Nr. 42 · Einzelpreis: Sachsen u. Sudetenland 10 Rpf. außerhalb Sachsens 15 Rpf. · Donnerstag, 11. Februar 1943

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Die Dresdner Nachrichten erscheinen als Morgenblatt, die Sonntagsnummer schon am Sonnabendnachmittag. Wöchentlich 7 Ausgaben. Sie enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden.

Ein neuer Haßplan gegen Deutschland

Nationalchinas Einsatz für den Endsieg

Auslandsdienst der Dresdner Nachrichten

Peking, 10. Februar. Die Entwicklung der natürlichen Hilfsquellen Nordchinas und eine noch engere Zusammenarbeit mit Japan bezeichnete der nordchinesische Ministerpräsident Schen Chu Schen als die Ziele der nationalchinesischen Regierung. Schen Chu Schen traf diese Feststellung vor ausländischen Pressevertretern gelegentlich eines diplomatischen Empfanges zu seiner Amtsübernahme am Mittwoch. In erster Linie wird die nationalchinesische Regierung die Produktion von Kohle, Eisen und Baumwolle fördern und die Mobilisierung aller verfügbaren Arbeitskräfte in die Wege leiten, um auf diese Weise Japan seine Dankbarkeit zu beweisen. China, so schloß der Premierminister, ist in der Lage, durch die Entwicklung all seiner Hilfsquellen seinen vollen Beitrag zur Führung des Krieges in Großostasien zu leisten. Dies stelle gleichzeitig Chinas Antwort auf irgendwelche Zweifel an seiner Bündnistreue dar.

Japans Militärbudget einstimmig angenommen

Tokio, 10. Februar. Das Oberhaus billigte am Mittwoch nach kurzer Beratung einstimmig das zusätzliche außerordentliche Militärbudget in Höhe von 27 Milliarden Yen. Damit ist dieses Budget von beiden Häusern verabschiedet.

Juden sollen die deutsche Jugend „umerziehen"

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. Februar. Unsere Gegner lassen uns keinen Zweifel daran, was sie mit Deutschland planen, falls ihnen der Sieg zufallen würde. So spielt in ihren Hirnen schon seit langer Zeit der Gedanke einer „Umerziehung" der deutschen Jugend, das heißt: die Auslieferung der deutschen Erziehung an die Juden, eine große Rolle. Hierzu verkündet jetzt die amerikanische Wochenzeitschrift „Times and Tide" ein Programm, das alle bisherigen Haßausbrüche weit übertrifft. Diese Zeitschrift macht den Vorschlag, daß unsere Gegner auf mindestens eine Generation hinaus die Erziehung des deutschen Volkes und insbesondere der deutschen Jugend übernehmen. Die Kosten dafür habe natürlich der deutsche Staat zu tragen. Im einzelnen soll aber gleich nach Kriegsende zunächst einmal gewissermaßen eine Erziehungspause in Deutschland verfügt werden. Die Zeitschrift malt sich das folgendermaßen aus, daß alle Volksschulen auf ein Jahr, alle höheren Schulen auf zwei Jahre und alle Universitäten und Hochschulen auf drei Jahre geschlossen würden. Dann erst folge die Entlassung der gesamten Lehrerschaft. Die führenden Lehrkräfte würden einem internationalen Gerichtshof zur Aburteilung überantwortet.

Die Einsetzung nichtdeutscher Lehrkräfte, die dann mindestens eine Generation lang das gesamte deutsche Erziehungswesen „überwachten und leiteten", würde dann veranlaßt. Zweck dieser Maßnahme sei die Umschulung des deutschen Volkes, das heißt, die Vernichtung der deutschen Kultur und die Unterwerfung der Deutschen und ihre Versklavung durch das internationale Judentum.

Es kann freilich niemand in Erstaunen setzen, daß Kreise, die mit dem Bolschewismus paktieren und ihm Europa auszuliefern bereit sind, auch auf den Gedanken verfallen können, die deutsche Jugend auf jüdischen Geist „umzuerziehen", also national und rassisch zu entwurzeln. Woher sie das Recht dazu nehmen wollen, die bisher nicht bewiesen haben, die Jugend ihrer eigenen Länder genügend erziehen zu können, bleibt unerfindlich. Uns lehren alle diese Pläne jedoch, daß wir Deutschen von unseren Feinden immer noch zu edel denken. Wir müssen sie mehr erkennen als das, was sie sind, nämlich von den finstersten Absichten gegen Deutschland geleitete Kreaturen. Es wird gut sein, sich die Pläne zu merken und bei der Abrechnung an sie zu denken.

In die Kategorie der Haßausbrüche gegen Deutschland gehört auch ein Artikel, den der bekannte englische Publizist William Barkley im „Daily Expreß" veröffentlicht. Er schreibt, man solle endlich mit der Theorie aufräumen, daß Europa nicht leben könne, wenn Deutschland nicht blühe, sondern schwach, politisch und militärisch bankerott sei. Wenn man eines Tages erfahren würde, daß Deutschland, das Barkley als eine „begradierte und irrsinnige Nation" bezeichnet, durch ein Phänomen der Natur völlig aufgehört habe zu bestehen, dann werde „ein Lächeln auf den Zügen eines jeden Engländers liegen. In der Nachkriegszeit sollten wir Deutschlands Klauen beschneiden", fährt Barkley fort, „es sämtlicher schwerer und leichter Maschinen berauben, um das Land einen Quarantänegürtel ziehen und es in seinem eigenen Safte für eine Generation kochen lassen."

In seiner Gehässigkeit und seinem Sadismus reiht sich dieser Plan den bereits bekannt gewordenen würdig an.

Wie steht's in England?

Gelegentlich kommt auf mancherlei Umwegen über soundso viele Konsulate und Gesandtschaften wohl einmal ein Brief nach Deutschland, der in England geschrieben ist. Da heißt es, sei es aus Prahlerei oder um der Agitation willen, vielleicht auch auf Grund wirklicher Tatsachen, daß es dem Schreiber eigentlich „noch ganz gut gehe". Er verspüre vom Krieg nicht allzuviel, er lebe noch so wie im Frieden. Man wird dann den Absender sich ein wenig genauer betrachten und hat ihn vermutlich in die Klasse jener britischen Plutokraten einzureihen, die in der Tat den Krieg nicht am eigenen Leibe kennenlernen. Das mögen jene

> Einer aber errang das Schicksal, ob es uns mit seiner Erfüllung begnadet — die totale Bewährung, die aus der ungebrochenen Kraft unserer Herzen und aus der Härte unseres unbeugsamen Willens erwächst. Keiner gewinnt, der nicht den vollen Einsatz auf den Tisch wirft. *Konrad Ferdinand Meyer*

zweifelhaften Glücklichen sein, von denen die „Daily Mail" vor wenigen Wochen mit der Ueberschrift „Neue Wege zur Butterration" schrieb. So äußerte sie sich: Man könne ja kraft Gesetzes auch heute noch in England eine Kuh kaufen, sie beim Bauern einstallen und dann von ihr Butter und Milch verlangen, so viel sie nur hergebe. Denn das sei „privates Eigentum", damit dürfe jeder schalten wie er wolle im Gott sei Dank immer noch freien England. Freilich wird man dazu entsprechende Phantasiepreise anlegen. Jedenfalls aber steht dem Reichen in England noch das Nahrungshimmelreich ziemlich weit offen. Die anderen aber nähren sich durch jene von Zeit zu Zeit verbreiteten Phantasiemeldungen, wonach es in Großbritannien noch immer genügend Kaffee, Fleisch, Whisky, Obst gebe, weil dergleichen „ständig" mit Transporten eintreffe. An sich soll dabei nicht etwa bestritten werden, daß Schiffe auch heute noch in England landen. Nicht jeder Geleitzug kann von uns gefaßt und zerschlagen werden. Auf weiten Umwegen kommen selbstverständlich von Zeit zu Zeit Frachter von Uebersee und bringen dies und jenes. Aber es reicht nicht für alle. Und die Wahrheit über die Lage in der englischen Massenversorgung sieht ganz anders aus. Soeben erst hat Churchill auf die Frage eines Abgeordneten, ob es richtig sei, daß man bereits die Vorräte angreife, erklärt, daß dies stimme. Auch das mag an sich noch nicht unbedingt besorgniserregend sein. Der englische Premier beeilte sich ja auch zu versichern, daß es „nichts weiter auf sich habe". Aber andere Zeichen, die man sich aus der Presse zusammenzustellen vermag, geben Hinweis genug. Da ist eines der entscheidendsten aus der letzten Zeit, daß das britische Landwirtschaftsministerium für 1943 fordert, es müßten mindestens eine Million Acker Land mehr umgepflügt werden, sonst sei die Ernährung nicht mehr gesichert. Eine Million Acker, das sind 400 000 Hektar oder 4000 Quadratkilometer. Eine Ziffer, die schneller geschrieben als in Leistung umgesetzt ist. Denn die gleiche Behörde stellt die Summe von 500 000 Menschen fest, die fehlen, um die zusätzliche Ernte einbringen zu können. Ausländische Arbeiter gibt es nicht, können auch nicht beschafft werden. Die Einheimischen arbeiten bis zur Erschöpfung. So steht es in Wirklichkeit. So geht es der breiten Masse.

Das mußte so kommen. Nicht nur als eine Folge des U-Boot-Krieges und der fortgesetzten Erschwernisse, die ein langer Krieg mit sich bringen muß, sondern vor allem auch

Eichenlaub für einen Dresdner Hauptmann

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Februar. Der Führer verlieh dem Hauptmann Erwin Fischer, Staffelkapitän in einer Fernaufklärergruppe, als 191. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übermittelte ihm ein seine Taten würdigendes Schreiben.

Hauptmann Fischer erhielt als erster Fernaufklärer das Eichenlaub. Im Polenfeldzug führten ihn operative Aufklärungsflüge bis zur rumänischen und sowjetischen Grenze. Im Westfeldzug bestand er einmal mit seiner He 111 einen schweren Kampf mit drei Hurricanes. Weitere Aufgaben führten ihn bis in den Firth of Forth und nach Belfast sowie über die nordirischen und englischen Industriegebiete. Bei bewaffneter Aufklärung über See versenkte Hauptmann Fischer mehrere Vorpostenboote. Im Mittelmeer stieß er in stundenlangen Flügen über das Meer bis zum Suezkanal vor und brachte in zahlreichen Flügen wichtige Ergebnisse über feindliche Bewegungen in der Cyrenaika sowie von der Insel Malta mit. Seine Staffel hat kürzlich ihren 3000. Feindflug melden können.

Hauptmann Fischer wurde 1912 in Dresden-Bühlau geboren. Das Reifezeugnis erhielt er im März 1933 auf dem Kreuzgymnasium. Er gehörte der nationalsozialistischen Bewegung schon in den Kampfjahren an. 1935 trat er als Freiwilliger in die Luftwaffe ein und wurde zum Flugzeugführer ausgebildet. Im Dezember 1938 wurde Fischer zum Leutnant befördert und kam zu den Aufklärern. Im September 1939 erhielt er das EK II und im Juli 1940 das EK I. Zwei Monate nach seiner Beförderung zum Oberleutnant wurde er als einer der ersten Fernaufklärer im April 1941 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 10. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: An der libysch-tunesischen Grenze Aufklärungstätigkeit. Fahrzeugansammlungen und Truppenkonzentrationen wurden mit gutem Erfolg von Abteilungen der Achsenluftwaffe angegriffen. Im Kampfabschnitt von Tunis Störungsfeuer der beiderseitigen Artillerie. Ein feindlicher Flugzeugverband führte einen heftigen Bombenangriff auf Kairuan (Tunis) durch und verursachte unter der Bevölkerung zahlreiche Opfer. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf 16 Flugzeuge ab. Spreng- und Brandbomben wurden auf einige Orte der kalabrischen Küste, am Jonischen Meer, auf Roto Marina und auf die Stadt Trapani abgeworfen. Geringer Schaden. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Ueber Trapani schoß die italienisch-deutsche Flak vier Flugzeuge ab. Eines stürzte nördlich der Stadt ab, ein anderes fiel bei der Insel Egadi ins Meer, ein drittes bei Blandino und das vierte bei Faceco ab.

Die schweren Abwehrkämpfe dauern fort

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die schweren Abwehrkämpfe im Südteil der Ostfront hielten auch gestern in unverminderter Härte an. In zäher Abwehr und bei wuchtigen Gegenangriffen wurden den Sowjets erneut schwere Verluste beigebracht.

Bei auflebender Kampftätigkeit im Westkaukasus wurden alle feindlichen Angriffe, die zum Teil mit Panzerunterstützung geführt wurden, abgewiesen.

Im Gebiet des oberen Donez- und westlich des Oskol-Abschnittes brachten die deutschen Divisionen an vielen Stellen den Vormarsch des Feindes nicht nur zum Stehen, sondern warfen die Sowjets unter schwersten Verlusten nach Osten zurück. Hierbei wurde ein feindliches Kavallerieregiment fast restlos vernichtet. In diesen Kämpfen haben sich die 168. und 45. Infanteriedivision besonders ausgezeichnet.

Im mittleren Abschnitt und im Nordteil der Ostfront verlief der Tag im allgemeinen ruhig.

An der Nordafrika-Front nur örtliche Artillerie- und Spähtrupptätigkeit. Sturzkampfflugzeuge bekämpften wirkungsvoll feindliche Batterien im tunesischen Hochland. Bei einem Tagesvorstoß gegen den Hafen Bone trafen schnelle deutsche Kampfflugzeuge ein großes Frachtschiff mit schweren Bomben und zerstörten mehrere Lagerhallen. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 16 feindliche Flugzeuge ab.

Einzelne britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht militärisch wirkungslose Störangriffe auf westdeutsches Gebiet.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten am gestrigen Tage mehrere Orte in Süd- und Südostengland.

PK-Aufn. Kriegsber. Koch (Sch) · Weltbild (OKW) · NSKK-Kriegsber. Perret (Sch)

Links: Lagebesprechung in Tunesien: Inmitten eines riesigen Kaktusfeldes erwarten die Panzer den Befehl zum Vorgehen. — **Mitte:** Am 8. Februar verstarb in Berlin der Ritterkreuzträger Generaloberst Kurt Haase, Oberbefehlshaber einer Armee. — **Rechts:** Auch in Tunis sind die Männer der „NSKK-Brigade Speer" für Transport- und Nachschubzwecke eingesetzt.

durch die Ausweitung dieses Kampfes. Die Siege Japans im Osten und die schwere Belastung von USA durch eben dieses Ringen sind es, die Lieferungen und Leistungen und vor allem Schiffe verknappen. Eins kam zum andern. Es fehlt seitdem nicht nur an Gummi, Zinn, Hanf, Stahlzusätzen und all diesen Dingen, die im Osten Asiens gewonnen werden. Sondern es begann sich seitdem auch (teils durch den Ausfall von Lieferungen, die bisher noch Indien, Birma usw. leisteten) eine ausgesprochene Ernährungsschwierigkeit bemerkbar zu machen. — Sie zieht sich schon durch das ganze Jahr 1942, und deren Ende ist nicht abzusehen. Bereits im Januar vorigen Jahres wurden Fett- und Zuckerrationen gekürzt, im Februar die des Käses. Auch Seife und Konserven sind jetzt drüben rationiert. Manche Nahrungsmittel-Zuteilungen wurden weiter gedrosselt. Gegen das Ende des vergangenen Jahres sahen die Dinge ganz allgemein in dem angeblich noch satten England schon so aus, daß man die Sorge des Ernährungsministeriums um die Zukunft verstehen kann. „Daily Herald" bringt am 31. Dezember eine Karikatur. Da zeigt die Kellnerin dem Gast die Speisekarte, und dieser, der schon als Zier einen Kartoffelkopf aufweist, antwortet: „Wie lange wird es noch dauern, bis ich ganz wie eine Kartoffel aussehe?" Kinder und Narren sprechen die Wahrheit. Um die Weihnachtszeit gab es mancherlei Zuschriften aus dem Leserkreis, in denen man sich sehr darüber wunderte, nicht wie in Deutschland Sonderzuteilung zu erhalten. Und am 17. Dezember gab es im englischen Unterhaus eine Interpellation, wo die Fische blieben, obwohl doch eben England bisher das fischreichste Land der Welt gewesen sei.

Das sind ein paar Beispiele, die zeigen, wie scharf die Schraube in England heute angezogen ist. Und doch ist das nur ein Teil des Problems. Während wir gerade jetzt durch Heranziehung neuer Kräfte aus gewaltigen Reserven der Wirtschaft zu neuen Leistungen verhelfen wollen, fehlen die Menschen in England schon lange. Schließlich ist das Land an Einwohnern begrenzt und hat keine Möglichkeit, aus benachbarten Gebieten neue Mitarbeiter auf Zeit zu gewinnen. Dabei ist man hinsichtlich der Einschränkung des zivilen Verbrauches und seiner Begrenzung auf die wichtigsten Formen in England zum Teil Deutschland voraus gewesen. Schon seit Mitte 1942 gibt es für den nichtmilitärischen Bedarf auf allen Gebieten nur noch standardisierte Erzeugnisse. Dennoch mangelt es weiter an allen Rohstoffen, am schlimmsten mit an Papier, was aus den Tatsachen hervorgeht, daß alles und jedes, Theaterzettel, Straßenbahnfahrscheine, Zigarettenhülsen und -packungen, selbst die kleinsten Notizbücher zum Einstampfen angefordert werden. Ja, daß man sich solcher Hinweise nicht scheut, ein einzelner verbrauchter Notizblock ergäbe noch die Verpackung für fünfzehn Infanteriepatronen.

Wir haben keinen Grund, zu vertuschen, daß in Deutschland viele Waren und Stoffe heute dem normalen Verbrauch nicht mehr zugeführt werden können. Aber wir wissen uns doch reicher als das einst so üppige England. Denn wir haben nicht nur eine außerordentliche Fülle von menschlichen Möglichkeiten auch für die Zukunft einzusetzen, sondern wir sind auf Zufuhren über See nicht angewiesen, haben uns in so gut wie jeder Beziehung davon unabhängig zu machen gewußt. Uns kann die Tatsache, daß die Wirtschaft Ostasiens künftig neue Wege gehen wird, weder schädigen noch schrecken, im Gegenteil, sie wird uns früher oder später einmal nützen. Wir brauchen unseren Arbeitermangel nicht durch das Einsetzen von Kindern zu beseitigen. Wir haben unsere Kohlengewinnung zwar ebenfalls im wesentlichen auf den Kriegsbedarf umstellen müssen, aber wir kamen nie in die Lage, in die das reiche Kohlenland England gekommen ist, daß die Ausbeutung zeitweise zur vollkommenen Krise führte. Und vor allem, wir sind nicht angewiesen auf Gedeih und Verderb auf einen großen „Freund", der in Wahrheit ein versteckter Feind ist, einer, der mit liebenswürdiger Miene liefert (soweit er es noch vermag), um gleichzeitig mit listiger Schläue die Posten im Schuldbuch einzutragen, und deren Eintreibung schon jetzt einleitet.

Einmal schien England schwer reich und unüberwindlich stark zu sein. Der U-Boot-Krieg hat das Seine dazu getan, diese Stellung zu untergraben. Die Zeit arbeitet in jedem Falle gegen Großbritannien. Es steht heute in all seinen Versorgungs- und Wirtschaftssektoren unendlich viel schlechter da als noch ein Jahr zuvor. Deutschland aber, das keine fremden Mächte gebraucht, um seine Wirtschaft zu sichern, ist auf sich gestellt. Und bei allen kriegsbedingten Einschränkungen und trotz der ungünstigeren Lage seiner Versorgung bei Kriegsbeginn, geht es ihm heute damit kaum schlechter als England, vielfach besser oder ebenso gut. Auch das ist ein Gewinnposten in diesem Kriege zugunsten des Reiches. K. F.

Großbritannien als Bolschewistendiener

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. Februar. Kennzeichnend für die enge plutokratisch-bolschewistische Verbrüderung ist die aus London kommende Nachricht, daß nicht nur in der englischen Hauptstadt, sondern in weiteren elf britischen Hauptstädten der „Tag der bolschewistischen Armee" am 21. Februar feierlich begangen werden soll. Nicht weniger als zwölf Minister, darunter Eden, der in London sprechen wird, Attlee und selbstverständlich Sir Stafford Cripps, werden an diesen Feiern teilnehmen, für die im Auftrag der Regierung das Informationsministerium die Vorbereitungen trifft. Auch Abordnungen aller Truppenteile, der Luftschutzverbände und der Rüstungsarbeiter werden bei dieser Gelegenheit aufmarschieren.

Man macht also wieder einmal eine tiefe Verbeugung vor Moskau. Man entblödet sich nicht, die Armee der Weltrevolution zu feiern, und bietet zwölf Minister auf, um das Instrument zu belobhudeln, das in über zwanzig Jahren aufgebaut wurde, um die europäische Kultur zu vernichten. Ja, man wird wahrscheinlich die Rote Armee in England stärker feiern, als das in der Sowjetunion selbst aus naheliegenden Gründen der Fall sein wird. Das entspricht ganz der anglo-amerikanischen Einstellung, die ja so überaus deutlich in der Empfehlung Lippmans, daß die kleinen Staaten sich Moskau anpassen müßten, zum Ausdruck kam, ebenso wie in der Rede Beaverbrooks, daß es in England keine größere Freude geben würde als über einen bolschewistischen Sieg.

Nun müßte allerdings ein Blick in die europäische Presse die Engländer belehren, daß dieser Verrat an der Kultur des Abendlandes in allen europäischen Ländern auf die schärfste Abwehr stößt. Mit größtem Nachdruck hat sich erst jetzt wieder der spanische Parteiminister Arrese zum Kampf gegen den Bolschewismus bekannt. Die spanische Presse nimmt die Rede Arreses zum Anlaß, um auch ihrerseits noch einmal auf die bolschewistische Gefahr zu verweisen. Nicht minder energisch nimmt die finnische Presse Stellung. So läßt das sozialdemokratische Organ Finnlands, „Socialdemocratti", gar keinen Zweifel daran, daß ein Sieg des Bolschewismus, wie ihn Lord Beaverbrook erhofft, das größte Unglück für Finnland und Europa bedeuten würde. Den Ratschlag, sich Moskau anzupassen, beantwortet das finnische Blatt „Ajan Suunta" mit den Worten: „Wir sterben lieber im Kampf um unsere Freiheit, als zuzulassen, daß die Bolschewisten uns als Volk ermorden." Finnland werde sich nie damit abfinden, eine sowjetische Provinz zu werden, fügt das Blatt hinzu, und erteilt damit zugleich jenen amerikanischen Kreisen eine Antwort, die die in den USA lebenden Finnen benutzen wollen, um in Finnland Stimmung für den Bolschewismus zu machen.

Auch in denjenigen Ländern, in denen man bisher die bolschewistische Gefahr gern leugnete oder doch zum mindesten bagatellisierte, verweist man jetzt nachdrücklicher auf die Gefahr aus der östlichen Steppe. So spricht beispielsweise „Svenska Dagbladet" besorgt von einem Buhlen um die Gunst der Sowjetunion, das sich immer mehr als schicksalsschwer für Europa als Ganzes und für die nächsten Nachbarn der Sowjetunion im besonderen erweisen habe. Aehnliche Töne werden auch in einigen Schweizer Blättern angeschlagen. Das ist eine Antwort, die Europa den bolschewistenfreundlichen Plutokratien erteilt und die zeigt, daß die Erkenntnis der europäischen Schicksalsgemeinschaft und die Erkenntnis vom Unwert aller papiernen anglo-amerikanischen Versicherungen immer weiter wächst. Man weiß, wo Europas Todfeind steht und daß ein Damm gegen die Flut aus dem Osten errichtet und gehalten werden muß, wenn nicht ganz Europa dem Untermenschentum ausgeliefert werden soll.

Washington gibt Marineverluste bekannt

Auslandsdienst der Dresdner Nachrichten

Lissabon, 10. Februar. Die Gesamtverluste der USA-Marine haben sich, einer amtlichen Bekanntmachung zufolge, seit Pearl Harbour auf 22 892 erhöht. Eingeschlossen in die Gesamtverluste sind 6324 Tote und 12 289 Vermißte.

Deutsch auch im Namen

Straßburg, 10. Februar. Der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß hat eine Verordnung über die deutsche Namensgebung im Elsaß erlassen, wonach sämtliche deutschblütigen Personen, die im Elsaß ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht ausländerpolizeilich erfaßt sind, nach Maßgabe dieser Verordnung deutsche Namen — Vor- und Familiennamen — erhalten, wenn ihre bisherigen verwelscht oder fremdländisch sind.

Neue Nationalräte in Italien

Rom, 10. Februar. Auf Anordnung des Duce ernannten Parteisekretär Minister Vidussoni und Korporationsminister Tiengo eine Reihe von neuen Nationalräten. Sechs der ausgeschiedenen Minister, nämlich der frühere Erziehungsminister Bottai, der Minister für öffentliche Arbeiten Gorla, Verkehrsminister Venturi, Volksbildungsminister Pavolini, Außenhandels- und Devisenbeschaffungsminister Riccardi und Korporationsminister Ricci sind zu Nationalräten ernannt worden. Die bisherigen Nationalräte Fera, San Tamaria, Lantini und Mondini übernahmen innerhalb der Kammer ein anderes Ressort, während eine Reihe von bisherigen Nationalräten zu Senatoren ernannt wurde.

Historische Negerwoche in Neuyork

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. Februar. Wie aus Neuyork berichtet wird, wird dort auf Veranlassung des neuen republikanischen Gouverneurs Dewey eine „historische Woche der Neger" veranstaltet. Man will, wie es in dieser Darstellung heißt, die allgemeine Aufmerksamkeit auf „die Leistungen der Neger im wirtschaftlichen und kulturellen Leben der USA" lenken. Es handelt sich hier wohl nicht nur um einen Versuch, sich bei den Negern lieb Kind zu machen, weil man sie für den Krieg braucht, sondern auch um einen Versuch des Herrn Dewey, der ja als Präsidentschaftskandidat der Republikaner für 1944 gilt, sich die Negerstimmen zu sichern.

Gangster beherrschen USA-Fleischhandel

Auslandsdienst der Dresdner Nachrichten

Lissabon, 10. Februar. Die Fleischversorgung nordamerikanischer Großstädte ist jetzt zum großen Teil in Händen berufsmäßiger Gangster, die monatlich über hundert Millionen Pfund Fleisch verhandeln, das über den Schwarzhandel vertrieben wird, wie Untersuchungen in Neuyork ergeben haben. „Daily Mail" berichtet hierzu weiter, die drei größten Schlacht- und Fleischversandhäuser der USA seien bei der Bundesregierung bereits um Schutz gegen die Schmuggelkonkurrenz eingekommen.

Attentat auf englandhörigen Minister

Auslandsdienst der Dresdner Nachrichten

Rom, 10. Februar. Zwischen nationalistischen Elementen Syriens und den Organen der englandhörigen Regierung des Landes kam es am Mittwoch zu einem heftigen Feuergefecht, in dessen Verlauf der englandhörige frühere Ackerbauminister Scheich el Gailani durch einen Revolverschuß schwerverletzt wurde.

Das Bekanntwerden der Absicht der britischen Behörden, Zehntausende von Juden aus Palästina nach Syrien und Libanon zu übersiedeln, hat die ohnehin schon gereizte Stimmung der Bevölkerung dieser Länder noch mehr gegen die britische Besatzung aufgebracht, so daß sich die Attentate und Sabotageakte in letzter Zeit immer mehr häufen. Aber auch in Palästina selbst ist in letzter Zeit der Widerstand gegen die Briten erheblich angewachsen. Aus diesem Grunde haben die Engländer in Palästina drei Militärzonen geschaffen, in denen Sondervorschriften gelten, die etwa denjenigen des Belagerungszustandes entsprechen.

Jagdflieger erzielte acht Abschüsse hintereinander

Berlin, 10. Februar. In den Vormittagsstunden des Dienstags griffen schnelle deutsche Kampfflugzeuge Ziele in Süd- und Ostengland an. Einzeln fliegend stießen die deutschen Flugzeuge über den Midlands vor und belegten bei diesem in breiter Front angesetzten Tagesangriff auch einen wichtigen Verkehrsknotenpunkt mit Bomben. Es entstanden große Zerstörungen und Brände. Sämtliche deutschen Flugzeuge kehrten zurück.

Am 9. Februar kam es an der tunesischen Front im Gebiet von Kairuan zu einem großen Luftgefecht. Sechs deutsche Jagdflugzeuge sichteten bei einem Sperrflug über eigenem Gebiet einen von etwa 50 Jägern begleiteten feindlichen Bomberverband. Trotz der zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Gegners griffen die deutschen Jäger sofort an und schossen in einer etwa 50 Minuten dauernden Luftschlacht nicht weniger als 15 Flugzeuge, darunter drei Lightnings, ab. Ritterkreuzträger Oberleutnant Rudorffer konnte allein acht Abschüsse hintereinander erzielen. Dieser Sieg, der erneut die Ueberlegenheit der deutschen Jagdflieger an der nordafrikanischen Front beweist, ist um so höher zu bewerten, als die sechs deutschen Jäger trotz der mehrfachen Uebermacht die 15 Abschüsse ohne eigene Verluste erzielten und sämtlich zu ihren Startplätzen zurückkehrten.

Während der Luftkämpfe am 9. Februar über dem nördlichen Abschnitt der Ostfront erzielte das unter Führung von Ritterkreuzträger Major Trautloft stehende Jagdgeschwader seinen 3500. Abschuß im Kampf gegen die Sowjetunion. Dabei errang Eichenlaubträger Leutnant Stotz seinen 152. bis 154. Luftsieg, während der Eichenlaubträger Major Hahn den 102. bis 108. Gegner abschoß.

Ritterkreuzträger Hauptmann Kersin gefallen. An der Ostfront fiel Hauptmann Horst Kersin, Kompanieführer in einem Fallschirmjägerregiment, der sich im Westfeldzug das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erkämpfte.

Schwedischer Protest in London. Das schwedische Außenministerium hat seine Gesandtschaft in London angewiesen, bei der britischen Regierung gegen die Ueberfliegung schwedischen Gebietes durch englische Flugzeuge am Montag dieser Woche zu protestieren.

Attentat auf argentinischen Minister. Nach einer Meldung aus Buenos Aires feuerte ein Straßenpassant am Mittwochmorgen vier Revolverschüsse auf den argentinischen Minister für das Erziehungswesen, Dr. Guillermo Rothe, ab, der jedoch nicht getroffen wurde.

Hauptschriftleiter und Verleger: Dr. Fritz Schettler, Dresden. Druck und Verlag: Lieps & Reichardt, Dresden A 1, Marienstraße 38/42. Ruf 1 52 41. Postscheckkonto Dresden 1065. Bezugspreis monatlich 2.70 RM frei Haus, durch die Post bezogen 2.70 RM (einschließlich 22.4 Pf Postgebühr), zuzüglich Postzustellungsgebühr. Bei Nichterscheinen

Der Dichter aus der Steiermark / Zum 70. Geburtstag von Rudolf Hans Bartsch

Die gartenumkränzte Stadt Graz in der Steiermark und das verschollene Alt-Wien sind die Stätten, an denen Rudolf Hans Bartsch, der am 12. Februar 70 Jahre alt wird, seine Erzählungen am liebsten angesiedelt hat. „Zwölf aus der Steiermark" ließ er in seinem ersten Roman, mit dem er als dreißigjähriger Offizier an die Oeffentlichkeit trat, um die schöne Frau Kumerell werben, die eigentlich das Sinnbild seiner Vaterstadt war. Und Schubert, den seine Freunde ob seiner Wohlbeleibtheit „Schwammerl" nannten, sowie Nestroy, den Dichter des „Lumpazivagabundus", machte er zum Mittelpunkt von Romanen, in denen die Umwelt des alten Wien der Romantiker- und Biedermeierzeit echter und greifbarer war als die Gestalten des Musikers und des Dichters. Mit einem Novellenkranz „Vom sterbenden Rokoko" griff Bartsch ins ausgehende 18. Jahrhundert zurück und ließ Mozart, Beaumarchais, den jungen Napoleon vor uns auftauchen. Das alles waren keine historischen Romane, sondern anmutige, mit der etwas weichlichen altösterreichischen Behaglichkeit ausgemalte Phantasiestücke. Aber sie machten Bartsch zu einem beliebten und berühmten Erzähler. In „bittersüßen Liebesgeschichten" klang diese Wiener Note weiter, umtönte auch den Roman der Schauspielerin „Elisabeth Kött" und manch andere seiner vielen Erzählungen, unter denen die vom „keltischen Weinfuhrmann", der auf seiner Gebirgsstraße trotz allem Widerstand der Eisenbahn und dem Automobil weichen muß, ein ergreifendes Bild vom Wandel der Zeiten bietet. Herber und männlicher als die Stimmungsnovellen ist der Roman aus dem serbischen Kriege „Der Flieger".

Mit seiner Heimatliebe und seinem mutigen Kampf gegen das Uebergewicht des Judentums im alten Oesterreich, den er vor allem mit dem Roman „Deine Judin" im Sinne des Rassegedankens führte, hat Bartsch seiner ausgebreiteten Unterhaltungsschriftstellerei das Gewicht deutscher Gesinnung und höheren Gehaltes gegeben. Neben Wilhelm Fischer aus Graz darf er als charakteristischer Vertreter der nun überholten Tradition des Oesterreichertums der Kaiserzeit gelten, ein guter Erzähler, der manchmal ein Dichter ist. F. Z.

Klavierabend Gerhard Puchelt

Der Berliner Pianist Gerhard Puchelt, der als Konzertbegleiter einen ausgezeichneten Ruf genießt, gab im Künstlerhaus einen eigenen Klavierabend. Er verfügt über eine vollendet entwickelte, schlackenlose Technik und einen klaren, gesangvollen Klavierton. Er versteht sich auf architektonischen Aufbau und lebhafte Kontrastwirkungen. Eingangs spielte Puchelt, der mit einem ernsten, gediegenen, konzessionslosen Programm aufwartete, Schumanns fis-Moll-Sonate, jenes „Clara von Florestan und Eusebius zugeeignete" Riesenwerk, das in vieler Hinsicht heute doch schon ein wenig verblaßt anmutet und dem man nur noch relativ selten in den Konzertsälen begegnet. Er vermittelte dieses Stück in einer vornehmen und ernsten, ausgezeichnet phrasierten und nicht selten auch dramatisch zugespitzten Auslegung, die an den besten Vorbildern gemessen werden konnte. Den aus dem Jahre 1861 stammenden Brahmsvariationen (Werk 21), die sich in ihrer Stilform der Gruppenvariation nähern, gab Puchelt einen spielfreudigen, konzertanten, manchmal leicht ornamentalen Zug von hohem Stilreiz.

Im zweiten Teile spielte er noch die „Papillons" von Schumann und die B-Moll-Sonate (mit dem Trauermarsch) von Chopin, jenes in vorwiegend düster-leidenschaftlichen Farben gehaltene, nur stellenweise durch freundlichere Lichter aufgehellte Tongemälde, das zu den Glanzstücken jedes bedeutenden Pianisten zählt. Er bot es in einer ausgezeichneten Wiedergabe, wirksam und oft imponierend im Haltenwurf der klanglichen Gestaltung und ökonomischen Geste. Gerhard Puchelt konnte lebhaften Beifall entgegennehmen. Felix v. Lepel.

3. Aufführungsabend im Tonkünstlerverein

Ein fesselnder Abend mit zeitgenössischen und romantischen Tonschöpfungen. Joseph Lederers, des Ehrenmitgliedes, Es-Dur-Serenade für Kammerorchester — als Nachfeier des 65. Geburtstages des Komponisten geboten — bedeutete mehr als eine Geburtstagsehrung. Das freundliche Werk ist in des Wortes eigener Bedeutung eine vornehme, heitere Abendmusik, flüssig geschrieben, mit gutem Bedacht auf besonders reizvolle Holzbläserepisoden. Eine Neuheit eigenartiger Prägung war das folgende Präludium und Fuge für Sopran und drei solistisch besetzte Streichquintette von dem im Rostock lebenden Heinz Schubert. Tertlich eine ehrfürchtige Huldigung an das „Unendliche", gipfelnd in dem „Gesang der Himmel: Halleluja". Wenn drei Streichquintette polyphon spielen, so kann eine verwirrende Rauheit des Klanglichen nicht vermieden werden, aber der Komponist malt damit doch charakteristisch die Vielheit der Wege, die „zu Gott führen". Dafür weiß er nach deutlicher Steigerung der Gipfel, das „Halleluja" in melismenreichen Sopranführungen klar und deutlich wirklich als solchen herauszustellen. Trude Maria Schnell meisterte das schwierige Werk und erwirkte ihm beachtlichen Erfolg. Kurt Striegler dirigierte für den am Erscheinen verhinderten Komponisten die aus bekannten Mitgliedern der Staatskapelle zusammengestellte Kammermusikgruppe. In einen Klavierabend fühlte man sich dann versetzt durch Hohannes Schneider-Marcels' reifen Vortrag der großen C-Dur-Fantasie Schumanns, mit der er sich starke Zustimmung erspielte. Da in diesem Programm ohnedies mehrere Streichervereinigungen aufgeboten waren, lag es nahe, auch gleich Spohrs Doppelquartett mit hören zu lassen. Ein schönes Musizieren, bei welchem die 1. Violine (Kurt Pisrich) viel Voraus genießt. Ist der Komponist doch auch ein berühmter Violinvirtuose gewesen.

Dr. Kurt Kreiser.

Wiedersehen mit Erna Sack

Nun hatte Dresden wieder sein großes dieswinterliches Konzertsaalereignis zu verzeichnen: den Lieder- und Arienabend von Erna Sack. Mit stürmischer Herzlichkeit wurde die große Künstlerin begrüßt und während des ganzen Abends gefeiert; kein Wunder, sind doch ihre großen gesanglichen und darstellerischen Leistungen an unserer Dresdner Oper unvergessen. Erna Sack hatte ein vielseitiges, dabei doch stets vorbildlich stilvolles Programm mitgebracht, das der italienischen Koloraturarie, der italienischen und französischen Opernmusik, der schwedischen und finnischen Volksmusik, dem deutschen Konzertlied, dem italienischen Volkslied und dem Wiener Walzerlied gleichermaßen gerecht wurde. Eines war ebenso schön als wie das andere? Greifen wir zwei ganz besonders markante und tiefe Eindrücke heraus: das stellenweise unglaublich hoch liegende) schwedische Volkslied „A vill ini' du, ja vill fam ja" und die berühmte Arie „In dunkler Nacht bin ich allein" aus den Pizetschen „Perlenfischern", deren weit ausschwingendes, schwärmerisches, echt romantisches Melos durch Erna Sack ideale Erfüllung fand. Ein Eindruck, der für immer in der Erinnerung haftet. Auch vielgesungenen Sachen, wie Giordanos „Caro mio ben" oder Pugnanis „Amor che il vero affetto", aber Liedern von Wolf und Reger, die ganz auf Gefühlsinnigkeit und Durchgeistigung gestellt sind, weiß Erna Sack eine Fülle feinster Stilreize abzugewinnen. In apartem Gegensatz dazu standen dann die funkelnden und flimmernden Koloraturseiten etwa in der Marina- und Mosina-Arie, die glanzvollen Effekte des italienischen „Bimba, Bimbetta", die von strahlender Lebensfreude erfüllten Walzerklänge der „Geschichten aus dem Wiener Wald"...

Zum Schluß gab es noch einen vorwiegend auf deutsche und italienische Volksliedklänge gestellten Zugabeteil, der fast dieselbe Länge hatte, wie das offizielle Programm. Stürmisch feierte man die „deutsche Nachtigall" und auch ihren einfühlsamen, stilkundigen Begleiter Otto Schäfer, bis die Lichter im Saale verlöschten. Und „Auf Wiedersehen in Dresden!" rief man der gefeierten Künstlerin zu.

Felix v. Lepel.

Künstler der Staatskapelle in Bautzen

Ein „Konzert der aparten Klänge" boten Künstler der Dresdner Staatskapelle im Verein der Kunstfreunde zu Bautzen. Die Vortragsfolge lieh Beethovens „Trio für Klavier, Klarinette und Violoncelle" (B-Dur, Op. 11) Dvoraks lebensprühendes „Trio für Klavier, Violine und Violoncelle" (A-Moll, Op. 90) folgen. Der „Sonate für Violine und Klavier (A-Dur) von Mozart stand Brahms' „Trio für Klavier, Violine und Horn" (Es-Dur, Op. 40) gegenüber. Neben Elisabeth Bauer-Thomas am Klavier erwiesen sich Gottfried Lucke (Violine), Karl Grosch (Cello), Karl Schütte (Klarinette) und Max Kimolang (Horn) als wirkliche Meister ihrer Instrumente, die Klassiker und Romantiker gleicherweise mit echtem Geist erfüllten und darüber hinaus in äußerst reizvollem Klangschattierungen zu begeistern wußten. Die Veranstaltung, erlesen nach Form und Inhalt, fand einmütige Bewunderung und wurde herzlich bedankt.

Max Zeibig.

† **Erfolge junger Dresdner Bühnenkünstler.** Der junge Dresdner Bassist Fritz Hoppe hatte als Oömin in der Aufführung der „Entführung" in Bitlau außerordentlichen Erfolg. — Fritz Pfeil wurde als Charaktertenor mit Soloverpflichtung an das Stadttheater Liegnitz engagiert.

Dresden UND UMGEBUNG

Nachforschungen über Stalingrad-Kämpfer

Vorläufig keine Anfragen stellen!

Der begreifliche und berechtigte Wunsch der Angehörigen unserer Stalingradkämpfer, baldmöglichst über das Schicksal der Ihren Nachricht zu erhalten, gibt Veranlassung, folgendes bekanntzugeben:

In allen Wehrkreisen sind die Stellen des Heeres und der Luftwaffe mit der Ermittlung und der Sammlung von Nachrichten beauftragt, um Klarheit über den Verbleib aller Soldaten zu gewinnen, deren Verbände in Stalingrad eingeschlossen waren. Die Sichtung des eingehenden Materials, die Vernehmung der noch aus Stalingrad durch die Luftwaffe herausbeförderten Verwundeten und Kranken nehmen infolge der Kampfhandlungen eine längere Zeit in Anspruch, so daß Auskünfte über das Schicksal einzelner noch nicht gegeben werden können.

Um diese Ermittlungen nicht zu stören und die Erteilung von Auskünften dadurch nicht zu verzögern, werden alle Angehörigen unserer Stalingradkämpfer gebeten, von Anfragen bei Dienststellen der Wehrmacht und der Partei noch so lange absehen zu wollen, bis durch Presse oder Rundfunk die Dienststellen bekanntgegeben werden, die in der Lage sind, gestellte Anfragen zu beantworten.

Der Gauleiter in Westsachsen

Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann stattete Mittwoch einem Meeraner Betrieb einen Besuch ab, um sich von der Leistungssteigerung der schaffenden Volksgenossen zu überzeugen. In Begleitung des Gauleiters befanden sich N-Obergruppenführer von Woyrsch und Gauobmann Peitsch. In persönlichem Gespräch mit den Schaffenden wies Gauleiter Mutschmann auf die Notwendigkeit des Einsatzes jedes einzelnen Volksgenossen hin. Er konnte die Gewißheit mitnehmen, daß auch in Meerane jeder seine Pflicht erfüllt. Weitere Betriebsbesichtigungen fanden in Zwickau statt. Heute sind solche in Plauen und Netzschkau vorgesehen.

— **Die goldene Hochzeit begeht am 12. Februar** das Ehepaar Hermann Fischer und Frau Johanna geb. Walther.

— **Auf ein 50jähriges Bestehen** blickt am 13. Februar das Tapeten- und Linoleumhaus Adolf Siegenbalg, Rampische Straße 1 Ecke Frauenkirche, zurück. Das Geschäft befindet sich seit der Gründung in der Familie im eigenen Geschäftshaus.

Um die bewußten fünfzehn Zentimeter . . .

Fünfzehn Zentimeter — man sage nicht, daß das gering ist. Mancher Wettkämpfer ist schon um weniger geschlagen worden. Aber um einen Wettkampf handelt es sich hier gar nicht, sondern eigentlich um etwas ganz Unbedeutendes, etwas, von dem zu reden sich fast nicht lohnt. Immerhin — er spukt nun mal in der Gegend herum, der neue Fünfzehn-Zentimeter-Haarschnitt der Frauen, wie ja merkwürdigerweise so oft die kleinsten Dinge die störendsten Wirkungen haben. Und so sei er hier öffentlich zur Rede gestellt.

In den Kabinen der Damenabteilung surren die Trockenapparate. Alle Plätze sind besetzt. Die beiden einsamen Friseusen rasen von Kabine zu Kabine, die Handgriffe auf den verschiedenen Köpfen so aneinanderreihend, daß auch nicht eine Minute Pause dazwischen bleibt. Als die Kundin Schulze gekämmt wird, tritt der Chef hinzu. „Ihr Haar ist auch zu lang", sagt er mit sachverständigen Blicken, „es tut mir leid, aber das muß runter."

„Das ist wohl immer noch meine Sache", erwidert das verdutzte und sichtlich ahnungslose Fräulein und starrt den Mann im weißen Kittel aus erstaunten Augen an. — „Leider nicht, denn das Haar, das länger als fünfzehn Zentimeter ist, können wir künftig im Kriege nicht mehr frisieren, das hält uns zu sehr auf." — „Schön", meint das Fräulein Schulze, das sehr entschlossenen Charakters ist, „dann werde ich also versuchen, mein Haar allein zu frisieren."

Und dagegen ist nichts einzuwenden; wer Geschick und schönes Haar, das er unter der Schere ungern fallen sieht, besitzt, mag sich im Kriege gerne selber helfen. Je mehr es sind, um so mehr Arbeitskräfte werden auch im Friseurgewerbe für andere, kriegswichtige Verwendung frei. Den weniger „Begabten" aber wie vor allem den vielen Berufstätigen, die heute keine Zeit haben, ihr Haar zu Hause stundenlang am Ofen zu trocknen und zu pflegen, will man auch im Kriege die allernotwendigste Hilfe nicht versagen. Die Einschränkung, nur Haar bis zu 15 Zentimeter Länge zu frisieren, ist diesem Entgegenkommen gegenüber sicherlich nur gering zu werten, und es ist wenig angebracht, um ein paar Zentimeter fallender Locken die Kabinen mit Klagen zu erfüllen.

Gewiß, über Geschmack läßt sich streiten, und wie die lebenden Beispiele ausweisen, auch über den der „Mähne". Denn merkwürdigerweise hat sie sich über die Jahre hinaus erhalten, obwohl sie doch streng genommen schon längst aus der Mode gekommen ist. Wir haben uns darum ein paar „Mähnenträgerinnen" gegriffen. Merkwürdigerweise waren es sämtlich im Grunde gar nicht sie selber, die an ihrer „Lockenpracht" so hingen. Aber der Mann oder der Bräutigam „hatten es so gern". Es läßt sich also offenbar gar zu angenehm darüber streichen . . .

Aber darum kann es, wie man sieht, jetzt nicht gehen. Allen Betroffenen zum Trost: Haar hat bekanntlich die Eigenschaft, immer wieder nachzuwachsen. Und notabene: die meisten Frauen sehen mit kürzeren Locken wesentlich ordentlicher und damit auch gepflegter aus. Sie werden es bald selber spüren.

—l—

Neuer Gaudozentenführer

Gauleiter Martin Mutschmann hat mit Wirkung vom 1. Februar den Leipziger Universitätsprofessor Dr. Rudolf Heinz zum Gaudozentenführer und Beauftragten in allen Hochschulfragen eingesetzt. Prof. Heinz steht im 43. Lebensjahre. 1917 meldete er sich freiwillig zum Heeresdienst. Nach der Rückkehr aus dem Felde studierte er in Hamburg Ozeanographie und Geologie. 1926 promovierte er mit einer preisgekrönten Schrift. Er hat mehrere Studienreisen ins Ausland unternommen. Ozeanische Studienreisen, die zugleich der seemännischen Ausbildung auf dem Segelschiff galten, führten ihn 1922 nach Finnland, 1923 durch den Atlantischen Ozean, 1929 und 1930 nach Deutsch-Südwest, nach Südafrika, Tunesien, Algerien und Marokko. Auch die europäischen Länder hat er als wissenschaftlicher Forscher kennengelernt. 1937 wurde er als ordentlicher Professor der Geologie und Paläontologie und als Direktor des Geologisch-paläontologischen Institutes nach Leipzig berufen.

List, Harkort, Kunz

Ueber den Bau der Leipzig—Dresdner Eisenbahn veröffentlichten wir kürzlich zwei Artikel von Walter von Molo und Professor Dr. med. Strubell-Harkort, in denen die Verdienste von List und Harkort gewürdigt wurden. Hierzu teilt uns Oberreichsbahnrat a. D. Wilhelm Hennig, der als Vorstand des Reichsbahnbetriebsamts Riesa sich eingehend mit der Geschichte dieser Bahnlinie beschäftigt hat, mit, daß neben dem geistigen Urheber, dem großen Nationalökonomen Friedrich List, und dem Organisator und langjährigen Vorsitzenden des Direktoriums, Gustav Harkort, auch der Dresdner Oberwasserbaudirektor und Hauptmann Carl Theodor Kunz genannt werden muß, dessen Bildnis eine große Bronzeplakette am Bahnhof Dresden-Neustadt trägt. Er ist neben List und Harkort als „Leiter des Baues" auch auf dem Eisenbahnobelisk in den Anlagen der Goethestraße in Leipzig verzeichnet. Kunz hatte die Entwurfs- und Bauarbeiten während ihrer ganzen Dauer und im Anschluß daran noch vier weitere Jahre die technische Leitung der Bahn in Händen.

Komet Fedtke mit bloßem Auge zu sehen

Der nach seinem Entdecker benannte Komet 1942 g — Fedtke ist im Laufe des Februar gut zu beobachten. Sein Lauf führt ihn durch das Viereck des Großen Bären oder Himmelswagens, der jetzt abends bei Einbruch der Dunkelheit im Nordosten aufwärts steigt. Der Komet ist schon mit bloßem Auge zu sehen. Er ist einer der hellsten der letzten Jahre. Seine Helligkeit entspricht zur Zeit der eines Sternes vierter Größe. Der Feldstecher zeigt ihn deutlich als einen Nebelballen mit sternartigem Kern, aber fast ohne Schweif. Die Entfernung des Kometen von der Erde betrug am 1. Februar 65,882 Millionen Kilometer. Monatsende sind es mehr als 70 Millionen Kilometer. Ein Flugzeug mit einer Geschwindigkeit von 400 Kilometer in der Stunde würde etwa 20 Jahre unterwegs sein müssen, um den Schweifstern theoretisch zu erreichen.

— **Sauerstoffhilfe hatte Erfolg** bei einer 46jährigen Frau, die wegen schadhafter Leitung längere Zeit unter Kochgaseinwirkung gestanden hatte. Sie konnte in ihrer Wohnung auf der Kleinen Plauenschen Gasse verbleiben.

Major Dr. Ellenbeck vor den Studienurlaubern

In dem Hause der Studentenschaft, dessen Tradition die Männer dieses Hauses zu den großen Aufgaben der Zeit zu führen immer bemüht gewesen ist, sprach Major Dr. Ellenbeck vom Oberkommando der Wehrmacht, dessen von glühender Begeisterung, tiefstem philosophischem Denken und äußerster Klarheit durchdrungener Vortrag die Hörer, die Studienurlauber der Dresdner Hoch- und Fachschulen, mit ungewöhnlicher Begeisterung erfüllte.

Der Redner stellte sich die Aufgabe, den Deutschen mit unerbittlicher Härte die Stärke des Kampfes zum Bewußtsein zu bringen, der mit dämonenhafter Kraft die Leidenschaft des Bolschewismus gegen uns heranführt. Er schilderte das Gesicht der vorhergehenden Zeit als die Zeit der Verjudung und die Einwirkung des Internationalismus und Materialismus auf unser Volk, deren Ausschlag der Geburtenrückgang in den Ehen der Intellektuellen und der zivilisatorisch Gesicherten gewesen sei. Jene Zeit sei auch in bezug auf die Kriegsorganisation des Volkes durchaus belanglos gewesen, denn es haben 1914 drei Millionen Menschen wehrfähigen Alters keine militärische Ausbildung genossen. Für uns aber sei heute die totale Einstellung nicht nur ein politisches Gebot, sondern ein Gesetz des urtümlichsten Willens der Selbsterhaltung. Schon seit 1914 habe der Vernichtungsgedanke der Feinde uns umgeben. Gegen unseren Lebenswillen habe er sich erst seit 1933 bewußt gewendet. Der Bolschewismus habe in 25 Jahren 250 Millionen Menschen durchorganisiert zur Erfüllung des ganzen Volkes mit dieser dämonischen Idee. Demgegenüber habe die Wehrmacht bei diesem Kampfe unerhörte Leistungen vollbracht, indem es den Krieg auf 1500 Kilometer östlich der Grenze von Polen von uns ferngehalten habe. Dieser Kampfplatz sei die letzte große Geisterschlacht gegen die Krankheit des 19. Jahrhunderts. Dringend mahnte der Redner die Männer zur Erhaltung der Reinheit der Frau und der Familie. Wohl werde in dieser Zeit seit 1933 noch nicht das Ideal erreicht, und es sei noch nicht das ganze Volk durchdrungen von dem Müssen, das die Zeit uns auferlege. Trotzdem sei es notwendig, daß das, was der Führer einmal getan hat, von jedem einzelnen im Volke täglich immer wieder geleistet werde.

K.-H.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 12 bis 12.30 Uhr: Besuch bei Suppé. 15 bis 16 Uhr: „Im Volkston." 16 bis 17 Uhr: Leichte Konzertmusik. 17.15 bis 18.30 Uhr: Luxemburger Unterhaltungsstunde. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.20 bis 19.45 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20 Uhr: Prof. Dr. Hans Geiger: „Röntgen und seine große Entdeckung" (zum 20. Todestag des Gelehrten). 20.15 bis 21 Uhr: Haydn, Vivaldi, Mozart. 21 bis 22 Uhr: Aus Smetanas „Verkaufte Braut", Dvorak.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Richard Strauß, C. Franck, G. v. Dohnanyi. 20.15 bis 21 Uhr: Bekannte Unterhaltungsweisen. 21 bis 22 Uhr: Entspannende Weisen.

RAD-Lagerführerinnen erleben den Luftschutz

In der Gruppenluftschutzschule in Dresden-Hosterwitz lief jetzt ein viertägiger Kursus für Lagerführerinnen des Reichsarbeitsdienstes. Fünfzig Teilnehmer aus dem Gau Sachsen waren zusammengezogen worden, um für die Luftschutzbereitschaft in ihrem Dienstbereich geschult zu werden.

Wir saßen mit den Mädeln auf der Schulbank und erlebten ein sogenanntes Planspiel. Der Kursusleiter hatte an der Wandtafel die Skizze eines Maidenlagers aufgezeichnet, an Hand derer ein sehr lehrreiches Frage- und Antwortspiel sich entwickelte. Wo steht die Spritze im Lager? Wie bringen Sie drei Spritzen unter? Was machen Sie, wenn der Bach bis auf den Grund zugefroren ist? Wie verhalten Sie sich, wenn der nächste Luftschutzkeller acht Minuten vom Lager entfernt ist und die Sirene ertönt? Wohin stellen Sie die Sandtüten und die Wassergefäße? Alles Fragen, die eine interessante Aussprache auslösten und bei denen viel zu lernen war. Den Höhepunkt erreichte der theoretische Unterricht durch die Schilderung selbsterlebter Luftangriffe mit Bombenabwurf durch eine Lagerführerin aus dem Westen, die nun aus der Wirklichkeit ihren Kameradinnen ihre Erfahrungen schilderte und die immer und immer wieder betonte, daß der Luftschutzraum doch der sicherste Aufenthaltsort ist.

Der Theorie folgte die Praxis im Freien, das Löschen von Brandbomben und Bränden sowie die Bergung von Volksgut wurde erklärt. Dabei wird nicht nach der persönlichen Sicherheit gefragt, vor allem, wenn Menschenleben bedroht sind. Mit einer großen Uebung im nahen Lager in Schönfeld fand der Kursus sein Ende. Mit reichem Wissen kehrten die Lagerführerinnen in ihren Wirkungskreis zurück.

A. N.

Der Führer:

„Es ist so wunderschön, in das Volk hineinzugehen und nun zu helfen. Was ist nicht allein auf sozialem Gebiet in Deutschland alles geschehen! Aus tausendlichen einzelnen Leistungen ergibt sich am Ende doch eine soziale Großtat."

Auch deine Spende zum Opfersonntag ist eine solche einzelne Leistung!

Sachsen und Sudetenland

Freiberg. Geheimrat Dr. Kolbeck †. Wenige Wochen nach seinem 88. Geburtstage starb am 6. Februar Geheimer Bergrat Dr. phil. Dr. ber. techn. Wiss. e. h. Friedrich Kolbeck. Er wurde am 12. Januar 1860 in Dresden geboren, wo er die Annenschule besuchte. 1881 wurde er Assistent für Hütten-, Probier- und Lötrohrprobierkunde an der Bergakademie Freiberg. 1896 wurde er zum Professor für Probier- und Lötrohrprobierkunde ernannt. Während seines Wirkens erstand der Neubau des Mineralogisch-Geologischen Instituts. Besonders groß sind seine Verdienste um die weltbekannte Mineraliensammlung der Bergakademie. 1928 wurde er von seinen amtlichen Pflichten entbunden, hielt aber noch jahrelang Uebungen ab.

Raundörfel. Wenn die Mühlsteine zerspringen... Als der Müller die in Betrieb befindliche Mühle auf kurze Zeit verlassen hatte, ertönte plötzlich eine so starke Detonation, daß die Fensterscheiben im Wohnhaus erzitterten. Als der Müller den Mahlraum betrat, sah er, daß seine Mühlsteine in mehrere Stücke zersprungen waren und das Balken- und Breiterwerk des Raumes zerrissen hatten. Es war ein Glück, daß niemand während des Vorfalles im Mahlraum weilte.

Schöneck i. V. Teure Gänsebraten. Der Einsiedlerteller Albin K. hatte für drei Gänse 240 Reichsmark gezahlt, und der Kinobesitzer B. ebenfalls für drei solcher Kapitalsreiter die Summe von 225 RM, sowie für zwei Enten 55 RM ausgegeben. Für diese Wucherpreise belegte der Landrat in Oelsnitz K. mit einer Ordnungsstrafe von 600 und B. mit einer solchen von 600 RM.

Leipzig. Todesfall. In einem Bayreuther Sanatorium starb Bürgermeister a. D. Robert Hofmann, der vom Mai 1925 bis 1. Oktober 1930 2. Bürgermeister von Leipzig war.

Wasserstand	Kalmark	Modelschen	Laun	Neuenburg	Aussig	Wehlen	Dresden	Meißen	Torgau
9. 2.	+21	—93	+ 6	—10	—55	—.1	187	191	142
10. 2.	+20	—80	+ 9	— 7	—70	—.4	185	189	133

Wann müssen wir verdunkeln?

Beginn: 11. 2. 18.12 — Ende: 12. 2. 6.55

Mondaufgang: 10.36 Uhr
Monduntergang: 0.00 Uhr

Augen auf, Herr Dr. Thorsten

Roman von Karl L. Kossak-Laytenow

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag, Berlin

(43. Fortsetzung)

Melchior lächelte geheimnisvoll. „Das wirst du sehen, mein Herz. Sei auf jeden Fall in der Taverne." Er zog sie näher an sich, und sie zitterte bei dem Gedanken, daß Hartmann sie so sehen könnte. „Ich bin wahnsinnig in dich verliebt, Hella. Du bist jung. Du wirst Karriere machen. Ach, da kommen Herr Hartmann und sein Freund Thorsten." Sein Gesicht wurde für Sekunden verschlossen, dann aber lachte er auf. „Das trifft sich; du wirst mich entschuldigen; ich habe eine kurze Besprechung. Meine Herren, darf ich Ihnen Fräulein Spring einige Zeit anvertrauen?"

Hartmann verzog keine Miene. „Sehr freundlich, Herr Melchior. Ich werde Fräulein Spring beschützen, als wäre sie mein Eigentum." Er warf ihr einen Blick zu. „Betrachten Sie mich ganz als Ihren Diener."

*

Kaum hatte sich Melchior entfernt, als Hella in der Loge fast zusammenbrach. „Gib mir zu trinken, Otto! Schrecklich! Entsetzlich! Wie kannst du nur!" Sie erzählte beiden ihr Gespräch mit fliegender Hast und warf dabei prüfende Blicke auf den Türken und den Kunstexperten, die mit Mullmann und Miß Wayand beisammensaßen. „Wir müssen Bimpos sofort verständigen, Otto. Ich habe schreckliche Angst."

„Nicht nötig. Bimpos wird alles machen. Nur kein Aufsehen. Die Burschen beobachten uns. Komm, wir tanzen. Lache! Noch mehr! So! Thorsten, hole dir Miß Eveline. Los! Nach kein Gesicht! Sonst geht alles schief, und Inge sieht dich im Leben nie wieder an!"

*

Seit vier Stunden saß Kriminalkommissar Bimpos mit Inspektor Kunio und dem Direktor in dem Raum, der, halb Magazin und halb Arbeitszimmer, neben dem Saal neun lag.

Es war fast Mitternacht, als Bimpos mit einer hastigen Handbewegung die Zigarette auslöschte, die Hand hob und dann zur Tür schlich. Sein Schritt war auf den dicken Gummisohlen unhörbar und seine Gestalt in dem engen schwarzen Trikot kaum zu sehen.

Er hatte die Tür, sonst fast geräuschlos zu öffnen, noch gewissenhaft präpariert, und als er sie jetzt Millimeter um Millimeter öffnete, war kein Laut zu hören. Den Plan des Museums hatte er genau im Kopf; kommen konnte der, den er erwartete, nur von dem an der Rückfront gelegenen Anbau des Museums, und der Weg, den jener gehen mußte, führte nicht hier vorbei. Man konnte in den Mykenischen Saal gelangen, ohne den Saal neun passieren zu müssen, aber andererseits konnte er in diesen Saal gelangen, ohne den Weg jenes Mannes zu kreuzen. Der Raum war fast stockdunkel; er horchte hinaus und flüsterte dann Kunio zu: „Ich gehe los. Sie kommen nur, wenn ich schieße. Sonst unbedingt hierbleiben! Auch Sie, Averoff. Es ist besser. Ich garantiere, daß alles in Ordnung geht. Haben Sie keine Sorge."

Er griff in eine Tasche, fühlte den kalten Stahl der Waffe und glitt dann so leise hinaus, daß ihn selbst Kunio nicht hörte.

Wie ein Schatten glitt er in den Saal acht, horchte in die Vorhalle, durch die man als Besucher das Museum betrat, wandte sich nach links, passierte eine schmale, für Fremde nicht benutzbare Tür und stand an der Front des Mykenischen oder zweiten Saales, der in der Form eines langgestreckten Rechtecks genau in der Mitte des Baues lag.

Der Raum, in dem er sich nun befand, war nur ungefähr zwei Meter breit und hatte an einer einzigen Stelle eine Oeffnung, die in den Saal führte, und zwar einen Luftschacht, der eben groß genug war, um einen Menschen durchzulassen. Das Gitter, das ihn sonst verschloß, hatte Bimpos schon am Abend abmontiert. In wenigen Minuten stand er in der Oeffnung und wollte eben in den Saal hineinschlüpfen und hinter einer großen Grabstelle Platz nehmen, als ein winziger Lichtschimmer aufleuchtete.

Bimpos verhielt sich ganz ruhig. Als er nichts hörte, glitt er weiter, und da seine Augen nun an die Dunkelheit gewöhnt waren, sah er, daß der Mann, den er erwartet hatte, beim Pult neunzehn stand. Es war Tasma.

Der Kriminalkommissar hatte den Inhalt der einzelnen Vitrinen fast genau im Gedächtnis, und als er die Bewegung des Mannes jetzt sah, zuckte er zusammen. Das war ein Griff, vermutlich am Pult neunzehn. Der Mann ging wirklich aufs Ganze.

Bimpos hörte nichts als ein winziges Geräusch. Jetzt war die Vitrine offen. Dann bemerkte er einen Lichtschimmer. Das Pult wurde ohne Zweifel zugemacht, und jetzt schlich sich jemand leise weg — genau den Weg übrigens, den Bimpos vorausgesehen hatte...

20. Kapitel

Nach einer Viertelstunde stand der Kommissar zusammen mit Direktor Averoff und dem Inspektor vor der neunzehnten Vitrine, und unter atemloser Spannung knipste Bimpos seine Lampe an, so daß ein schmaler Streifen Licht in das Pult fiel.

Mit zitternden Händen stützte sich Averoff auf die Holzumrahmung und sagte heiser: „Es . . . es fehlt nichts. Sie müssen sich . . . geirrt haben. Mein Gott, sie werden eine andere Vitrine ausgeräumt haben."

Einige Sekunden wurde Bimpos unsicher und hatte ein unangenehmes Gefühl, dann aber deutete er auf das Glas. „Nein. Sehen Sie bitte. 253. 254. 255."

„Tatsächlich!" Averoff sank fast in sich zusammen, und Bimpos mußte ihm den Stecker aus den Händen nehmen und selbst aufsperren. Dann griff er mit zitternder Hand hinein und nahm eine goldene Maske in die Hand. Während Bimpos einen dünnen Lichtstrahl darauf richtete, blickte Averoff mit glanzlosen Augen darauf nieder. Heiser sagte er: „Mein Gott, gefälscht!" Er griff verzweifelt in die Luft, und schon mußte ihn der Kommissar stützen. „Falsch! Falsch! Und Sie haben sie laufen lassen. Ach, mein Gott, das ist mein Ende. Die goldenen Masken. Totenmasken. Nur zwei davon gibt es noch. Eine dort im Pult vierunddreißig und eine in London. Sie sind nicht zu bezahlen. Bimpos, ich bin verloren."

Behutsam führte ihn der Kommissar in den Geheimraum. „Nein, Sie sind nicht verloren, Herr Direktor, aber die anderen sind es. Sie reisen nicht, ehe Melchior nicht den Scheck ausbezahlt erhält, und das ist morgen genau um neun Uhr dreißig."

*

Nach außen ruhig, innerlich aber überaus erregt, saß Robert Melchior seit neun Uhr im Frühstückszimmer des „Palace".

Die Grape-Fruit mundete ihm heute weniger als sonst, das herrliche Orangen-Jam, das er sonst sehr liebte, fand diesmal wenig Zuspruch, und als die Uhr auf neun Uhr fünfundzwanzig zeigte, stand er nervös auf und ging in das Lesezimmer. Er hatte sicher damit gerechnet, die Antwort wäre noch im Laufe der Nacht eingegangen, aber in diesem Fall hätte man ihn längst anrufen müssen.

Er wollte eben aufstehen und zum Fernsprecher gehen, als ein Boy eintrat und ihn bat, zum Apparat zu kommen; er sah mit einem Lächeln auf die Uhr, gab dem Boy fünf Drachmen und ging zum Fernsprecher. Eine Minute später trat er bereits durch die Drehtür auf die Straße.

Mit einem achtungsvollen Lächeln zahlte ihm der Kassierer den Betrag aus: hunderttausend Dollar minus fünfzig Dollar Spesen.

(Fortsetzung folgt)

SLUB Wir führen Wissen.

Wirtschaftsteil

Nur dreimal wöchentlich Börse

Nach einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers wird der variable Handel an den deutschen Wertpapierbörsen eingestellt. Gleichzeitig wird die Börsenzeit eingeschränkt, die künftighin eine Stunde nicht überschreiten darf. Die Sonnabendbörse fällt in Zukunft aus. An den Börsen im Reich dürfen nur an drei Wochentagen Börsenversammlungen abgehalten werden. Auch die Zahl der zur Börse zugelassenen Bankvertreter und Börsenbesucher wird stark vermindert. Da die Anordnung des Reichswirtschaftsministers am 13. Februar 1943 in Kraft tritt, wird an diesem Tage erstmalig die Sonnabendbörse ausfallen.

Landmaschinenhandwerk, Helfer des Bauern

Auf einer Versammlung der Landmaschinen-Innung zu Dresden führte Dr. Kummer (Dresden) aus, daß der Landmaschineneinsatz auch unter dem Gesichtspunkt der Sachwerterhaltung zu betrachten sei. Die Sorge um die Instandsetzung und Instandhaltung der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte stehe an Bedeutung der Erzeugung der Nahrungsmittel nicht nach. Die zunehmende Einstellung von Maschinen und Geräten mache die Anpassung des Landmaschinenhandwerks an die vergrößerten Aufgaben notwendig. Es gebe in der Technik kein Gebiet, das so sichere Aufstiegsmöglichkeiten wie das Landmaschinenhandwerk biete. Zur umfassenden einheitlichen und gründlichen Berufserziehung des handwerklichen Nachwuchses werden ab Ostern 1943 Fachklassen des Landmaschinenhandwerks in den Gewerbeschulen Meißen und Bautzen eingerichtet werden.

Dipl.-Ing. Hansen von der Landesbauernschaft, Abt. Technik, behandelt die Frage der Lieferung neuer Maschinen und stellte als augenblicklich wichtigste Aufgabe des Landmaschinenhandwerks heraus die vorhandenen Landmaschinen instand zu setzen, damit diese zur Frühjahrsbestellung restlos zur Verfügung stehen.

Reichsbankausweis vom 6. Februar

Nach dem Ausweis vom 6. Februar verringerte sich die Anlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 29 318 Mill. RM. Im einzelnen verminderten sich die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln auf 26 067 Mill. RM. Die deckungsfähigen Wertpapiere betragen 50 Mill. RM und die sonstigen Wertpapiere 186 Mill. RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen ist unv. rund 77 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen stellen sich auf 333 Mill. RM, diejenigen an Scheidemünzen auf 198 Mill. RM. Die sonstigen Aktiva nahmen auf 1727 Mill. RM ab.

Der Umlauf an Reichsbanknoten ging auf 23 494 Mill. RM zurück. Die fremden Gelder werden mit 3041 Mill. RM ausgewiesen.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Zeiß Ikon AG, Dresden. In der Aufsichtsratssitzung hat die Verwaltung beschlossen, die Verteilung einer Dividende von 4 % vorzuschlagen.

Brauerei zum Felsenkeller bei Dresden. Die oHV nahm Kenntnis von der vorgeschlagenen Kapitalberichtigung um 2,55 auf 7,65 Mill. RM und beschloß, auf das aufgestockte AK eine Dividende von 4 % zur Ausschüttung zu bringen gegen 5 % auf das noch nicht berechtigte AK im Vorjahre. Der Gewinnvortrag erhöht sich auf 131 237 (139 715) RM.

Zwitterstocks-AG, Altenberg/Erzg. Der HV wurden Berichte und Abschlüsse für das Geschäftsjahr 1939/40 und für 1940/41 (31. 3.) vorgelegt, während der endgültige Abschluß für 1941/42 noch nicht festgestellt werden konnte. Bei einem Ertragssaldo von rund 1,47 Mill. RM verblieben 1939/40 rund 26 000 Reingewinn, um den sich der alte Verlustvortrag auf 51 839 RM ermäßigte, der dann 1940/41 weiter ermäßigt wurde auf 50 143 RM und der voraussichtlich 1941/42 abgedeckt wird. Ab 1. 4. 1940 wurde für rund 1,91 Mill. RM der Drittelanteil der Gewerkschaft Zinnwalder Bergbau an den Anlagen der chem. Werksgemeinschaft käuflich erworben. Von da ab besteht auch für beide Unternehmen eine gemeinsame Hauptverwaltung. Auf Grund eines mit dem Lande Sachsen abgeschlossenen Bodenforschungsvertrages verpflichtete sich die Gesellschaft, bei Aufnahme des Gewinnungsbetriebs in den untersuchten Lagerstätten 30 % des handelsbilanzmäßigen Reingewinns an das Land Sachsen abzuführen. — Die HV genehmigte auch einstimmig die Einziehung von nom. 29 000 RM eigener Aktien und die Neuausgabe von 1,34 Mill. RM, die zum Nennwert mit Dividendenanspruch ab 1. 4. 1943 das Land Sachsen übernimmt gegen teils Barzahlung, teils Aufrechnung seiner Forderungen.

Leipziger Wollkämmerei, Leipzig. In der HV wurde die Dividende auf wieder 8 % auf 8 Mill. RM AK festgesetzt. Aus Altersgründen trat Ernst Rausch aus dem Aufsichtsrat zurück. Neu gewählt wurde Fritz Ludolf Koch, Vorstandsmitglied der Kammgarnspinnerei Stöhr & Co. AG, Leipzig, und Johannes Scharrer von der Firma Ewald Schlundt, Leipzig.

Berliner Börse vom 10. Februar

Die Aktienmärkte eröffneten wiederum sehr still.

Kassakurse

Dt. Reichsbank 149,5 (149,5), AG für Verkehr 167,5, Hapag 110,8 (111), Nordlloyd 111,25 (111), AEG 196,25 (196,25), Bayern-Motoren 159 (159), Bemberg 171, Berger Tiefbau 169,5 (169,5), Buderus 153 (153), Charl. Wasser 135, Chillingworth 145 (145), Conti-Gummi 172,75 (172,75), Dt. Conti-Gas 154,62 (154,62), El. Lieferungen 173,25 (173,25), IG Farben 177,25 (177,25), Feldmühle 163 (163), Hoesch 177,75 (177,75), Holzmann 164,5 (164,5), Klöcknerwerke 170,12 (170,12), Laurahütte 26,38 (26,38), Mannesmann 164,62 (164,62), Metallges. 141,75, Rheinstahl 162,5 (162,5), Rh.-W. Elektro 168 (168), Rheinmetall Borsig 170,25 (170,25), Rütgerswerke 168,75 (168,75), Schering 180,25 (180,5), Schultheiß 158,62, Veltag 149, Ver. Stahlwerke 170,5 (170,5), Westd. Kaufhof 96,25 (96,25), Wintershall 170,37, Kamerun 98, Otavi-Minen 37,5 (37,5).

Leipziger Börse vom 10. Februar

4,5 % Reichsschatzanw. 1936 F 3 103,62 (103,62), 4 % desgl. 1940 F 1 101,87, 3,5 % desgl. 1941 99 (99), Reichsanleihe-Altbesitz 172,75 (172,90), 4,5 % Dresdner 1926 102,25 (102,25), 4,5 % desgl. 1928 102,25 (102,25), 4,5 % Zittauer 1929 102,25 (102,25), 4,5 % AG Sächs. Werke 1938 103,5 (103,5), A.-Färberei Münchberg 143 (143), Cart. Loschwitz 156,25 (156,5), Chem. v. Heyden 181,75 (182,75), Chromo Najork 101 (101), Dt. Eisenhandel 196 (196), Erste Kulmb. 347, IG Farben 177,75 (177,75), Kölitzer Ledertuch 150 (150), Leipz. Spitzen 169 (169), Leipz. Trikotagen 116 (116), Lingel-Schuh 130 (130), Lingnerwerke 190,5 (189,5), Meißner Ofen 121, Reinecker 187 (184), Schneider, Hugo 169,25 (169,25), Schubert & Salzer 156,62, Thode Papier 156,25, Thode Gemußach. 12,38 (12,38), Unionwerke 140 (140), Ver. Stahlwerke 179,75, Ver. Strohstoff 91 (91), Vogtl. Spitzen 162 (162), Weißenborn Papier 149 (149), Commerzbank 150,25 (150,25), Dt. Bank 153 (153), Dresdner Bank 156,75 (156,75), Sächs. Bank 144,5 (144,5).

Forderungen gegen feindliche Ausländer in Bilanzen

Der Reichsfinanzhof hat in einem Urteil vom 21. Oktober 1942 die Frage erörtert, ob bei Forderungen gegen ausländische Firmen neben dem politischen Risiko noch ein besonderes Kreditrisiko für die steuerliche Bewertung in Anrechnung gebracht werden kann. Er hat sich in seiner Entscheidung auf den Standpunkt gestellt, daß die Berücksichtigung eines solchen Risikos zulässig ist. Wie hoch es eingesetzt werden darf, ist jedoch nach den Ausführungen des Reichsfinanzhofs von Fall zu Fall zu entscheiden.

Zur Erörterung stand die Bewertung von Forderungen einer deutschen Spielwarenfabrik gegen ihre englischen Kunden. Die deutsche Firma hatte ihre Forderungen auf null abgeschrieben, wobei sie neben einem Posten für Kursverluste und einem 20 %igen politischen Risiko noch zusätzlich einen Abschlag für ein besonderes Kreditrisiko in Anrechnung brachte. Sie stützte sich bei dieser Berechnung auf die Tatsache, daß die Geschäfts- und Lagerhäuser ihrer englischen Vorkriegskunden fast ausnahmslos in den durch die deutschen Luftangriffe betroffenen Gebieten liegen und daß deshalb bestimmt anzunehmen sei, daß keine dieser Firmen mit irgendwelchen Geschäften noch bestände. Der Oberfinanzpräsident hat die Einsetzung des Betrages für das zusätzliche Kreditrisiko beanstandet und sich auf den Standpunkt gestellt, daß eine Abschreibung der Forderungen auf null unzulässig sei. Der Reichsfinanzhof ist dieser Entscheidung nur insofern beigetreten, als er eine völlige Abschreibung für unzulässig erklärt hat.

Streit kann nur darüber bestehen, ob neben dem mit einem pauschalen Abschlag von 20 % abgegoltenen sogenannten politischen Risiko, das in der Beschlagnahme liegt, noch ein weiterer Abschlag für ein besonderes Kreditrisiko (Zahlungsunfähigkeit des Schuldners) zuzulassen ist, ferner über die Höhe dieses weiteren Abschlages. Die erste Frage ist nach der Rechtsauffassung des Senats zu bejahen. Was in dieser Hinsicht die sogenannte Darlegungspflicht des Steuerpflichtigen angeht, so dürfen in Fällen der vorliegenden Art keine überspannten Anforderungen gestellt werden. Die Glaubhaftmachung der hier für die Beurteilung rechtserheblichen Tatsache, daß die Geschäfts- und Lagerhäuser der englischen Kunden fast ausnahmslos in den durch die schweren deutschen Luftangriffe im Jahre 1940 betroffenen Gebieten liegen, hat das Finanzamt als ausreichend angesehen und durch Zulassung eines besonderen Abschlages berücksichtigt. Ist die Einbringung einer Forderung durch Vorgänge irgendwelcher Art nachhaltig gefährdet, so ist dieser Umstand bei der Bewertung der Forderung als wertmindernd anzurechnen.

Die Frage, wie hoch der Abschlag für das besondere Kreditrisiko im Einzelfall zu bemessen ist, liegt im wesentlichen auf dem Gebiet der freien Tatsachen- und Beweiswürdigung (Schätzung). Der Senat trägt keine Bedenken, auch insoweit der Auffassung des Finanzamts beizutreten, daß nach den Gesamtumständen des vorliegenden Falles für Ende 1940 ein Abschlag von 20 % für das politische Risiko und von 30 % für das besondere Kreditrisiko, zusammen also ein pauschaler Abschlag von 50 % als angemessen und ausreichend anzusehen ist und die Rückstellung steuerlich daher nur zur Hälfte anerkannt werden kann.

Sport und Leibesübungen

Errichtung des Sportgaues Böhmen-Mähren

Der Reichssportführer gibt bekannt: „Im Einvernehmen mit dem stellvertretenden Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, H-Obergruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluege, bestimme ich das folgende: 1. Zur Förderung des deutschen Sports im Protektorat werden mit Wirkung vom 1. April 1943 die in Böhmen und Mähren bestehenden deutschen Sportgemeinschaften im Sportgau Böhmen-Mähren des NSRL zusammengefaßt. Die Zugehörigkeit zu anderen NSRL-Gauen wird zum gleichen Zeitpunkt aufgehoben. Sitz der Verwaltung des Sportgaues ist Prag. 2. Zum kommissarischen Sportgauführer bestelle ich mit Genehmigung des Reichsführers SS Obersturmbannführer Kopischke. Er ist ermächtigt, nach Maßgabe der einschlägigen Ordnung des NSRL die zur Durchführung erforderlichen organisatorischen, persönlichen und sportfachlichen Anordnungen zu erlassen."

Eichenlaubträger Major Kümmel im Sportkreis Dresden

Eichenlaubträger Major Kümmel spricht am Sonntag 10 Uhr in der Dresdner Ausstellung im NSRL-Sportkreis Dresden. Major Kümmel ist ein bekannter Dresdner Handballspieler und Mitglied der Turnerschaft 1877.

Sächsische Schwimmer ermitteln Hakenmeister im Günthbad

Am Sonntag 14,45 Uhr ruft die Startglocke die besten Schwimmerinnen und Schwimmer des NSRL-Sportgaues Sachsen auf den Plan. Das glänzende Meldeergebnis läßt zahlreiche Bewerber um die elf auszutragenden Titelkämpfe erwarten. Die Deutsche Meisterin Gudrun Hartenstein (Chemnitz) hat ihre Teilnahme für das Kunstspringen zugesagt, und bei etwas Urlauberglück wird auch Heinz Mihla, der Deutsche Meister, anwesend sein. Die Meisterschaftswettbewerbe werden von Staffeln für Hitlerjugend, NSDAP und Altersklassen umrahmt. Vorführungen der Dresdner Springerschule und Figuren der DTG-Reigenmannschaft werden die Pausen füllen.

Sachsens Turner vor schwerer Aufgabe

In der freundlichen Erzgebirgsstadt Aue wird am Sonntag der Vergleichskampf im Turnen zwischen den Gaumannschaften von Sachsen und Mitte ausgetragen. Die Mittelmannschaft mit so bekannten Turnern wie Kröglich, Müller, Kleine, Tegner, Kästner und Niemann wird mit Recht als eine der stärksten Vertretungen im Reiche angesehen. Sachsens Auswahl wird es schwer haben, gegen diese erprobten Turner zu bestehen. Doch sind auch in unserer Mannschaft anerkannte Spitzenkönner, so daß die Tagesform den Ausschlag geben dürfte. Sachsen tritt mit den Leipzigern Schichthola, Pagel, Falching, Kiefer und den beiden Chemnitzern Rößler und Kreibig an.

60 Jahre Wiener Sportklub

Im Donau-Alpenland kann der Wiener Sportklub, der im Fußball seit Jahrzehnten zu den führenden Vereinen in Wien gehört, am 13. Februar auf ein sechzigjähriges Bestehen zurückblicken. Der Wiener Sportklub steht in den Meisterschaftsspielen in der Spitzengruppe, so daß das Jubiläum des Vereins in diesem Jahre mit einem Meisterschaftssieg eine Krönung finden kann.

Tschammer-Pokalsieger viel beschäftigt

Die aus dem Wettbewerb um den Tschammerpokal erfolgreich hervorgegangene Mannschaft von München 1860 plant für die nächste Zeit die Durchführung von Freundschaftsspielen mit namhaften Gegnern. So werden der VfR Mannheim am 28. Februar, der Dresdner Sport-Club am 7. März und der 1. FC Nürnberg am 28. März in München antreten. Rückspiele sind abgeschlossen mit dem Dresdner Sport-Club für den 21. März und dem 1. FC Nürnberg für den 7. April.

Radball Deutschland—Schweiz verlegt

Auf Wunsch der Schweizer ist der Hallenradsportkampf Deutschland—Schweiz, der am 28. Februar stattfinden sollte, auf den 1. April verlegt worden. Austragungsort bleibt Hannover.

Beim Vierstädtefechten für Frauen in Magdeburg stellte Hannover die beste Staffel, die auf 2½ Mannschaftssiege kam. Berlin (2), Leipzig (1½) und Magdeburg (0) belegten die Plätze.

Ungarns Turnerinnen hatten Besuch aus Italien. Den Frauenklubkampf gewann der Post- und Telegraphen-SV Budapest gegen den TV Etruria-Prato mit 273,5 zu 251,0 Punkten.

Josef Gumpold gefallen. Einer der besten deutschen Schispringer, Josef Gumpold vom SC Innsbruck, hat im Kampf gegen den Bolschewismus als Gruppenführer eines Schi-Jagdkommandos den Heldentod gefunden. Er gehörte gleichzeitig auch zu den besten Tiroler Schwimmern.

Ihre Vermählung zeigen an Dr. Rudolf Kynast, Dresden A 24, Zwickauer Straße 72 — Annelies Kynast geb. Mundt, Stettin 10, Gustav-Freytag-Weg 2a. 11. Februar 1943.

Martin Lohe, Marianne Lohe geb. Seeling. Vermählte. Hellerau, Hellerstraße 57 — Dresden N 6, Obergraben 8. 11. Februar 1943.

Gernot Rainer, 6. Februar 1943. Wir zeigen in großer Freude die Geburt unseres zweiten Sohnes an. Helga Stößlein geb. Berndt, z. Z. Privatklinik Dr. Unterdörfer, Carolinenstr. 1 — Werner Stößlein, Hauptmann, z. Z. Res.-Laz. III, Josefstift, Wintergartenstraße 14 Rippien über Dresden A 18.

Nachdem wir im 1. Weltkriege unseren ältesten Sohn verloren haben, fiel am 23. Dezbr. 42 im Osten auch unser zweiter gel. Sohn Bürgermeister Fritz Zenner Hauptm. u. Komm. e. Panzerj.-Abt., Inh. d. EK I u. II von 1914 u. den Spangen von 1939 u. ander. Orden im Alter v. 45 Jahr. In Mit. Trauer Dir. a. D., Dipl.-Ing. Fritz Zenner u. Fr. Jona geb. Röth a. Ul., Hertha Zenner gb. Böner a. Gattin u. 3 Kind., Marie-Luise v. Watzdorf gb. Zenner a. Schwest. m. 2 Kind., Gustav Zenner i. Beisl. als Brud. Dresden A, Comeniusstr. 25. Von Beileidsbes. bitte absch. z. woll.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser Sonnenschein, unser einziger, herzensguter Sohn, Enkel und Neffe

Heinz Böchelmann
Oberfeldwebel der Luftwaffe
geb. 2. 1. 1919, vom Feindflug nicht zurückkehrte.
In unsagbarem Herzeleid
Wilhelm Böchelmann und Frau und Verwandte
Dresden N 6, Große Klostergasse 2

Am 2. Februar ist mein lieber Mann der Hausmann
Emil Schmidt
im Alter von fast 84 Jahren still und friedlich heimgegangen.
In tiefer Trauer: Dora Schmidt geb. Herrmann i. Namen all. Hinterbliebb.
Dresden A, Trompeterstraße 6, I
Einäsch. hat in all. Stille stattgefunden.

Am 4. Februar 1943 rief Gott der Herr unsere geliebte Tante, Frau
Maria Klopsch
geb. Gielemann, Pfarrersgattin
nach kurzer Krankheit zu sich in sein himmlisches Reich.
In tiefer Trauer: Maria Gielemann im Namen aller Verwandten.
Dresden A, Tiergartenstr. 22, I., und Freiberg, Adolf-Hitler-Ring 42.
Beerdigung Sonnabend, 13. 2., nachm. 1/2 3 Uhr, Trinitatisfriedhof. Zugedachte Blumenspenden nach dem Friedh. erb.

Dank! Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und Liebe beim Heimgang unserer lieben Mutter Frau Lotte Heß geb. Hahn, danken wir allen auf das herzlichste
Pfarrerin Dr. Dr. Edda Heß
Hans Leonhard Heß als Kinder
im Namen aller Angehörigen
Dresden, Dürerstr. 1

Nach langem, schwerem Leiden ist am 9. Februar mein guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel, Herr
Hermann Heinke
Maschinist i. R.
im Alter von 73 Jahren von uns gegangen. In tiefer Trauer
Anna Heinke nebst Kindern und Angehörigen
Dresden N, Königsbrücker Straße 86. Die Beerdigung findet am Sonnabend dem 13. Febr., um 13 Uhr auf dem Inneren Neustädter Friedhof, Friedensstraße 2, statt. Blumenspenden bei d. Friedhofsverw. abgeben.

Für die mannigfalt. Beweise der Teilnahme am Heimgange unserer geliebt. Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwägerin und Tante, Marie verw. Treßler geb. Mauksch, danken herzlichst im Namen d. Hinterbl. Georg Treßler u. Frau Charlotte geb. Thermig; Max Gerrich und Frau Toris geb. Treßler.

Danksagung! Für alle Beweise herzlicher Teilnahme und treuen Gedenkens, für letztes Geleit und Blumenspenden danken wir von Herzen.
Geschwister Burtscher

Feuerbestattungen übernehmen in einfachster bis bester Ausführung, auch bei eingetretenen Todesfällen in allen städtischen Krankenhäusern u. auswärts, die Beerdigungsanstalten Pietät und Heimkehr, Am See 28, die durch Ruf 24276 stets zu erreichen sind.

Offene Stellen

Expedient(in) von Fa. der alkoholfrei. Getränkeindustrie für Stadtversand gesucht. Bewerber müssen Führerschein 3b, möglichst auch andere Arbeiten noch zu verrichten hat, von chemischem Betrieb sofort gesucht. Angebote unter P 253 an Mibag, Wilsdruffer Straße 2.

Kraftfahrer mit Führerschein 3b, welcher auch andere Arbeiten noch zu verrichten hat, von chemischem Betrieb sofort gesucht. Angebote unter P 253 an Mibag, Wilsdruffer Straße 2.

Tüchtiger Koch, erste Kraft, oder Köchin sucht für sofort Abendgaststätte Kurfürstenkeller. Angebot ab. Vorstell. erbeten Ringgaststätten G. m. b. H., An der Mauer 2.

Toiletten-Wärter, sauber und zuverlässig, sucht für sofort Ring-Gaststätten G. m. b. H., An der Mauer 2.

Zuverl. Zeitschriften-Austräger(innen) baldmöglichst mit Rad für sofort gesucht. Vorzustellen 10—12 und 3—5 Uhr, E. Poblan, Dresden, Zirkusstraße 38.

Kellner für Antritt 16. März mit Verpflegung gesucht. Bewerbung an Koppes Bier- u. Speisehaus „Zur Erholung", Dresden, Bischofswerdaer Str. 84, am Königsbeerplatz.

Tischler für Bau- und Modelltischlerei stellt ein. Angeb. u. D 3216 Dr. Nachr.

Kaufm. Lehrling für Autoabnahmeverbandlung bei guter kaufm. Ausbildung für Ostern 43 ges. Angeb. m. handgeschrieb. Lebenslf. an Herm. Meng, Inh. Arno Lötschner, Dr.-Ing., Wilsdruffer Straße 12.

Kaufmännischer Lehrling, weibl., schulfrei und frei vom Landdienst, zum 1. 4. 1943 oder früher in chemischen Fabrikbetrieb gesucht. Umfangreiche Lehrmöglichkeit geboten. Angeb. unter S 170 an Mibag, Wilsdruffer Straße 2.

Chemgl.- u. Kl.-Dr.-Schül. zur 2jährigen Ausbildung in der staatl. anerkannten Chem.- u. K.-Dr.-Schule Dresden-N., Chemnitzer Str. 14, Hinterhaus, enthalt., werden zum 1. 4. 1943 durch den Chem. Techn.-Verein Berlin-Zehlendorf eingestellt. Freie Station, Taschengeld. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe der Eltern erbeten. Chemisch-Technischer Verein Berlin-Zehlendorf, Teltower Damm 87/89.

Kaufgesuche

Altsilber (Münzen), Altgold, Doubien, Briefmarken kauft laufend gegen Kasse Ems, Moritzstr. 10, Ruf 20826. (40 647) Geschäftszeit bis auf weiteres nur von 14 bis 18 Uhr, sonnabends bis 19 Uhr.

Altertümer, Möbel, Gemälde, Ikon, Porzellan, Teppiche, Brücken kauft Reis, A. Kneisner, Pirnaische Str. 20, R. 26578.

Altsilber, alte Silbermünzen kaufen gegen Kasse Kiehling & Schleiner, Wallstraße 15.

Altertümliche Möbel zusammoden, Schränke, Truhen, Tische, Stühle, Sofabänke usw. Ferner alte Uhren, Leuchter, Tabletts, Kupfer-, Messing- und Zinngeräte, schöne alte Miniaturen sowie Gemälde alter und neuer Meister, auch ganze Sammlungen kauft Antiken-Thieme, Zinzendorfstraße 40, Telefon 10683.

Briefmarken evtl. ganze Sammlg. kauft Paul H. Schulze, Trompeterstr. 1.

Bettüberzüge und Kissen, Handtücher, gebraucht od. neu, zu kaufen gesucht. Ang. u. D 3248 Dresden, Nachr.

Bücher, Noten, alte Bilder kauft Wiemhofe, Kleine Kirchgasse 3. Fernsprecher 27726.

Briefmarken kauft Fritz Bohnert, Dresden A, Grunaer Str. 9, Ruf 19328.

Elektromotor u. Dynamos, gebraucht, zu kaufen gesucht. R. Schönpflug, Moorgrund b. Dresd., Ruf 87 27 12.

Faltboot zu kaufen gesucht. Angeb. an W. Lieber, Bautzen, Goldschmiedstr. 25.

Flügel u. Pianos evtl. reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Gerold, Johannisgasse 7, Ruf 14408.

Fahrräder, Motorfahrräder kauft und holt ab E. Bergmann, Schäferstraße 15, Ruf 86194.

Flügel, neu oder neuwertig, zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter G 232 an Dresdner Nachrichten.

Gebr. Möbel, jeden Posten, auch ganze Nachlässe, Teppiche, Gemälde, Porzellan, antike Möbel usw. kauft gegen Kasse R. Böhme, Inh. der Gebr. Pechvogel & Co., nur Ziegelstraße 10, Ruf 138 62. Uebernehme Schätzungen.

Gold, Platin, Silb., alle Reichsmünzen u. Bruch kauft Edelmetallschmelze Metall-Korte, Dresden U, Wettinerstr. 10 u. 20, Fern.-Sprech. C 41/50509.

Gold-, Silber-Gegenstände u. Bruch, alles Zahngold kauft Metall-Korte, Gold- u. Silber-Scheideanstalt, Wettinerstraße 16 und 20, Nähe Postplatz. Fern.-Nr. C 41/50509.

Tiermarkt

Ostpreußisch- u. Ostpreußisch-Holländer Zucht- u. Nutzvieh, und zwar hochtragende und frischmelkende Kühe und Kalbinnen, treffen am Freitag, dem 12. 2., mit frischen Transporten in Heimsberg ein und stehen vorteilhaft zum Verkauf und Tausch bei Emil Kästner & Co. Ruf Dresd. 87 32 96.

Betriebsruhe

Heute Donnerstag ist geschlossen:
Dempel's Wormser Weinstub, Gewandhausstraße 1.
Hollatz's Gaststätten Königsbrücker Str. 10 - Vereinszimm.
Hoppe-Keller, im Neustädter Bahnhof, Ruf 57041.
Neust. Brieftaubenhaus Bautzner Straße 35, Ruf 58049.
Schlopfkeller, Schloßstr. 16, R. 19632, Bier- und Speisegaststätte.
Gr. Ostertor, Bier- und Speisehaus, Schäferstraße 3, am Altmarkt.
Spitz Tostano, Blasewitz, an der Brücke, Schillerplatz 7.
Café Uhlich, Inh. M. Uhlich, Konditorei, Strehlener Straße 3.
Weinrefour. Zur Traube Meißner Straße 9.
Würzburger Hofbräu, Hotel und Speisegaststätte, Marienstraße 46.

Veranstaltungen

Freital „Goldener Löwe". „Zwei Stunden Heiterkeit und Fröhlichkeit" mit Liesbeth Waldick, Hammersänger Kurt Böhme, Horst Engelmann u. Gesellschaft bieten diesen Freitag, 12. Februar, abends 7 Uhr, in Dresden zweimal hintereinander ausverkauft. Karten: Emil Fuhrmann, Freital, Ob. Dresdner Straße 122, Oscar Uhle, Uni. Dresdner Str. 78, Franz Schäber, Ob. Dresdner Str. 45 d.

Konservatorium der Landeshauptstadt Dresden. Sonntag, den 14. Februar, 11 Uhr, im Kammerbaumbau, Reitbahnstr.: Studienaufführung der Opernschule mit Szenen aus dem 1. Akt Iamle 2. u. 3. Akt der Oper „Madame Butterfly" von Giacomo Puccini. Musikalische Leitung: Kapellmeister Ernst Kinhe. Leiter der dramat. Ausbildung u. Spielleitung: Kammersänger Hanns Lange. Kartenverkauf: Theaterkasse und Kasse des Konservatoriums, Seidnitzer Platz 6.

Heute (Donnerstag), 8. u. 11. Februar 1943

Opernhaus. 5.30 bis 8.15 Uhr. Auher Anr. Fidelio. Musik. Leit. Elmendorff. Inszenier. Heimüller.

Schauspielhaus. 5.30 bis geg. 8.15. Unser Unrecht. Prinz Friedrich von Homburg. Inszen. Böhm.

Theater des Volkes. 5.45 bis 8.15. Maske in Blau v. Raymann (Reg. N).

Komödienhaus. : Millionenbluff.

Central-Theater. Täglich 6.30 Uhr. Der Bettelstudent.

Sarrasani-Haus. 6.30: Premiere „Sonnenschein für Alle!" Ausstattungs-Revue.

Ausstellungspalast. Großvariete mit Betty Sedlmayr und 10 artistischen Leistungen täglich 19 Uhr. Mittwochs, sonnabends und sonntags auch 15 Uhr. Volles Programm.

UT., Waisenhausstr. 22. 1,45, 4,15, 6,45: Lilo Werner in dem lustigen Film „Wie machen Musik". Viktor de Kowa, Edith Oß, Grethe Weiser. Zgld. nicht erlaubt. Vorverkauf 11 bis 12.30 Uhr. Freitag, den 12. Februar, Uraufführung: „Ein Walzer mit dir."

Prinzeß, Prager Straße 52, am Hauptbahnh. 1.45, 4.15, 6.45: Lustspiel „Meine Wäsche." Paulsen, Rolf, Helmke, Lüders. Jugendliche nicht zugelassen. Vorverkauf 11 bis 12.30 Uhr. Ehren- und Freikarten nur 1.45 und 4.15 Uhr gültig.

Capitol 1.30, 4, 6.30. 2. Woche: Der neue Tobis-Film „Der große Schatten". Heinrich George, Heidemarie Hatheyer, Will Quadflieg, Marina von Ditmar. Zgld. nicht zugel. Vorverkauf täglich 11 bis 12.30 Uhr und an der Tageskasse. Ehren- u. Freikarten 6.30 Uhr ungültig. Donnerstag bis Sonnabend 11 Uhr vormittags: Märchenvorstellung.

Universum. Prager Str. 6. 10, 1.15, 3.45, 6.30. 8. Woche: Kr. Söderbaum in „Die goldene Stadt." Klöpfer, Klinger, Prad. Zgld. nicht zugel. Ehren- u. Freikarten ungültig. Vorv. 10.30—12 Uhr.

Ufa-Palast 1.30, 4, 6.30, 4. Woche: „Liebesfestin." Magda Schneider, Rob. Niemann, H. Mallerstied, L. Waldmüller, Th. Pleyer, R. Carl u. a. Jugendliche nicht zugelassen. Vorverkauf 11 bis 12.30 Uhr. So. vorm. 11 Uhr: „Geheimnis der Natur."

Zentrum-Lichtspiele 1.30, 4, 6.30: Ein Continental-Film in deutscher Sprache: „Sie waren sehr." Pierre Brasseur. Jugendliche nicht zugelassen.

Ufa am Postplatz — Tageskino — Wilsdruffer Str. 29. 9, 11.15, 1.45, 4, 6.30: „Ein Zug hält ab." Vera Waresbach, Georg Alexander. Zgld. nicht zugel.

Theater am Renchotsplatz 4.00, 6.30: „Geliebte Welt." Brigitte Horney, Willy Fritsch.

Faun-Palast, Leipziger Str. 78, 4, 6.30. Bis Donnerstag verlängert: „Die Entlassung." Jugendliche über 14 J. zugel.

Film-Zelt, Reisewitz, 4, 6.30: „Diesel." Willy Birgel, Erich Ponto.

Freiburger Platz 1.30, 4.00, 6.30: „Bab mich lieb." Marika Rökk. Jugendlich nicht zugelassen.

Fé-Li-Theater am Fürstenplatz 4, 6.30: „Schatten der Vergangenheit." Luise Ullrich, Gustav Diehl, Lucie Höflich, Oskar Sima.

Gloria-Palast 4, 6.30: „Geliebte Welt." Brigitte Horney, Willy Fritsch. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Goldener Lamm, Leipziger Str. 220, 4, 6.30: „Geliebte Welt." Brigitte Horney, Willy Fritsch. Jugendl. über 14 J. zugelassen. Vorverkauf ab 3 Uhr.

Lichtspiele Großenhainer Str. 4, 6.30: „Die große Liebe." Zgld. zugel.

Hebbel-Lichtspiele. Cotta. 4.30, 6.45: „Diesel." Willy Birgel, Hilde Weißner. Jugendliche zugelassen.

Kosmos, Alaunstr. 4, 6.30: „Geliebte Welt." Brigitte Horney, Willy Fritsch.

Kulturfilmschau Bronxen, Haus der Kaufmannschaft. Täglich bis 23. Febr. 1, 3, 5, 7: „Sonne, Ski und Polarschnee." Winterzauber in den Dolomiten.

Li.-Mu., Reisewitzer Straße 17 (Eingang Pohlitz.). 4.30, 7: „Sieben Jahre Glück." Thea Lingen, Hannelore Schroth.

Rationi 4, 6.30: „Geliebte Welt." Willy Fritsch, Brigitte Horney, Paul Dahlke.

Olympia-Lichtspiele. Dohnaer Str. Nr. 57. 4.30, 6.45: „Stimme des Herzens." M. Happe, E. v. Klipstein. Jugendliche nicht zugelassen. Freitag u. Sonnabend 2.15 Uhr: Märchen.

Park-Lichtspiele. Bad Weißer Hirsch, 4, 6.30: „Sonne, Sonne, Seife." Karin Hardt, Paul Klinger, Fritz Genschow. Jugendliche zugelassen.

Rathaus-Li., Cotta. 4, 6.30: „Andreas Schlüter." Gründ, Tschechowa.

Regina-Li., Augsburger Straße 12, 4, 6.30: „Diesel." Willy Birgel, Erich Ponto.

Reicker-Li., Pieschen, Hallesche Straße 9. 4, 6.45: „Stimme des Herzens." Ab Freitag: „Diesel."

Scala-Lichtspiele, Moritzstr. 10. 2, 4.30, 7.00: „Maja zuliebe zwei Ehen." Dagover, Schoenhals, Petersen. Jugendliche nicht zugelassen. Vorher: Neueste Wochenschau.

Schauburg 4, 6.30. Letzter Tag: „Einmal der liebe Herrgott sein." Moser. Jugendliche nicht zugelassen.

Stephenson-Lichtspiele. Deuben. 4, 6.30: „Ein Zug hält ab." Vera Waresbach, Ferdinand Marian.

Lichtspiele Zschachwitz 6.30, 8: „Waldrausch." Hansi Knoteck. Ab Freitag: „Einmal der liebe Herrgott sein."

Nietzsche, Lichtspiele 4.30, 6.45: „Bab mich lieb." Marika Rökk.

Niedersedlitz, Filmschau 5.30, 8: „Wenn da eine Schwiegermutter hält."

Radebeul 2, Haus-Theater 5.00, 7.45: „Die gelbe Stadt."

Radebeul 2, Capitol 5.15, 7.45: „Wir machen Musik."

Radebeul 2, Goldene Weintraube 5.30, 8: „Dr. Crippen an Bord."

Mitteilungen der DAF

Volksbildungsstätte Dresden. Für folgende Lehrgänge werden noch Anmeldungen entgegengenommen: Freitag, 12. Februar: Deutsche Arbeiterdichter der Zeit und der Kraft im Kampfe um die deutsche Arbeitsfreiheit; 1000 Jahre sächsische Kunst und Kultur: Das Holz enthüllt seine Schönheit unterm Schnitzmesser; Schach für Alle; wenig Geübte und Aerzte; Geometrie mit geometrischem Zeichnen; Deutsche Sprachlehre; Spanisch